

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Neukirch u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) beiderseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich May, in Bischofswerda. - Postfach-Ronto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Erhebungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich RM. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Jernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 53

Donnerstag, den 4. März 1937

92. Jahrgang

Tageschau.

Der deutsche Botschafter General Jangal, überreichte am Mittwoch in Salamanca dem spanischen Staatschef, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Ansprache brachte er Deutschlands Sympathie für den Freiheitskampf des spanischen Volkes zum Ausdruck.

Die Neutralitätsgesetzesvorlage wurde im amerikanischen Senat mit 62 gegen 6 Stimmen angenommen. Das Neutralitätsgesetz ist ein in allen Einzelheiten festgelegtes Programm, die Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges fremder Staaten aus allen Verbindungen fernzuhalten.

In der 2. Märztagung des tschechoslowakischen Großrates wurden wichtige Entscheidungen zur Frage der Bevölkerungspolitik gefasst.

Nationale Sender teilen mit, daß die Nationalstruppen am Mittwoch an der Terauffront die Ortschaft Utrillas erobert haben und damit das Klauengebiet Kataloniens besetzten. Der Heeresbericht vom Mittwoch meldet neue bolschewistische Angriffe, die offensichtlich zurückgewiesen wurden.

Bei den Wahlen für die Verwaltungsräte der Rundfunkanstalt hat sich auch in Paris ein klarer Sieg der nationalen Liste ergab.

Der rechtsstehende Pariser "Jour" wendet sich gegen die Einmischung Spaniens in die innere Politik Frankreichs. Die tschechoslowakische Versöhnung-Frontverträge führe zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und zur finanziellen Katastrophe.

Kurzberichte an anderer Stelle.

Subetendeutschum im Kampf.

Eine Erklärung, die der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza kürzlich dem Prager Sonderberichterstatter des "Daily Telegraph" abgab, schien einen Augenblick lang die Hoffnung zu erwecken, als sei die Regierung sich allmählich doch darüber klargeworden, daß ihre bisherige Politik dem Subetendeutschum gegenüber unzulänglich geworden sei. Es war immerhin neu, daß der verantwortliche Leiter der Regierung zugab, die deutschen Volksteile der Tschechoslowakei hätten insofern einen wirklichen Grund zur Beschwerde, als ihre Behandlung, was staatliche Anstellung anlangt, nicht anständig gewesen sei. So seien sie im Eisenbahnwesen und in der Finanz nur mit kaum 12 Prozent, auf anderen Gebieten mit noch weniger vertreten. Es müsse aber zur moralischen Befreiung des Staates führen, wenn man zwei Klassen, die der Subetenden und die der Subetenden, schaffen würde.

Das Rang so, als sei die Regierung in Prag geneigt, das ausgestandene offene Unrecht gegen die deutschen Volksteile nunmehr endlich gutzumachen. Sie hat ja auch in Prag sogenannte Ausgleichsverhandlungen geführt, die aber, wie sich inzwischen ergeben hat, nichts weiter waren, als Sand in die Augen des allmählich aufmerksam werdenden Auslandes. Denn diese Ausgleichsverhandlungen wurden nicht mit den Vertretern der Subetendeutschen Partei geführt, der bei den letzten Wahlen zur stärksten Partei im tschechoslowakischen Senat überaus überwiegend die deutsche Einheitsbewegung Konrad Henlein, sondern das Kabinett Hodza suchte sich dafür die außerhalb dieser Bewegung bestehenden kleinen und unbedeutenden Splitterparteien, die Deutsche Agrarpartei, die Deutsche Sozialdemokratische Partei und die Christlichsozialen Partei aus, die schon seit mehr als zehn Jahren die Prager Regierung mehr zu ihrem Nutzen, als zu dem des tschechoslowakischen Deutschtums unterstützen und die ganz und gar nicht berechtigt sind, im Namen dieses Deutschtums zu sprechen, denn jede von ihnen hat nicht mehr als fünf bis sechs Abgeordnete im Parlament, und zusammengekommen vertreten sie kaum 20 Prozent der Subetendeutschen. Herr Hodza sagte etwas von einer Zusammenarbeit auf demokratischer Grundlage. Es entspricht wohl kaum demokratischen Grundgedanken, sich für eine solche Zusammenarbeit ausgerechnet eine verkündende Minderheit des betreffenden Volksteiles auszusuchen, an der überwältigender Mehrheit aber einfach vorüberzugehen.

Diese Ausgleichsverhandlungen haben denn auch zu keinem das Deutschtum nur irgendwie befriedigenden Ergebnis geführt. Der Abgeordnete Rudolf Sandner, ein Mitglied des Führerats der Subetendeutschen Partei, erklärte in einer Massenversammlung in Reichenberg, die Prager Verhandlungen hätten den Beweis dafür erbracht, daß es sich dabei überhaupt nicht um einen tatsächlichen Lösungsvorschlag der Subetendeutschen Frage gehandelt habe, sondern man habe vielmehr den Feind schon als geschlagen zu betrachtenden Versuch unternommen, durch ein ausgeklügeltes Mandat die auf

eine grundsätzliche Lösung des nationalen Problems in der Tschechoslowakei ausgerichete Politik der Subetendeutschen Partei zu hintertreiben.

Worum es dieser Subetendeutschen Partei geht, hat Konrad Henlein vor kurzem in Kuffitz in einer großen Rede noch einmal zusammengefaßt und er hat dabei hervorgehoben, daß er mit seinen Forderungen, die gleichzeitig aber ein Angebot an die Regierung in Prag darstellte, zum vierten Male die Hand zu einem wirklichen Ausgleich ausstrecke. Man muß leider sagen, daß diese Hand zum vierten Male ausgeschlagen wird. Die Regierung stellt sich taub, die tschechoslowakische Presse aber spricht von „Katastrophenpolitik“, von einer „unerhörten Provokation“, von Henlein als dem „Erzfeind des Staates“, von dem „Verlassen des historischen Bodens des Staates“ und in ähnlichen Wendungen.

Worum handelt es sich? In der Tschechoslowakei leben dreieinhalb Millionen Volksdeutsche, größtenteils geschlossen siedelnd. Mit ihrer Zahl machen sie beinahe ein Viertel der gesamten Bevölkerung des Staates aus. Viel kleinere Minderheiten anderer Nationalität genießen in anderen Staaten die völlige wirtschaftliche, kulturelle und zum Teil verwaltungsmäßige Freiheit, die man den Deutschen der Tschechoslowakei verweigert. 8 1/2 Millionen Menschen, die hoch kultiviert sind, zusammenhalten und die zum Bewußtsein ihrer nationalen Sendung gelangt sind, fordern mit Recht für sich Kulturautonomie. Ihre Wirtschaftslage ist heute trostlos. Das reichste tschechoslowakische Bürgerium bringt verhältnismäßig die meisten Steuern in der tschechoslowakischen Republik auf. Die Steuerlasten, die auf ihm ruhen, sind groß und es ist fraglich, ob sie überhaupt noch lange getragen werden können. Aber dem Deutschtum in der Tschechoslowakei fließt das wenigste von diesen Steuererträgen wieder zu. Der Staat sorgt pflichtlos für seine tschechoslowakischen Bürger, aber er behandelt das Deutschtum höchst stiefmütterlich. Die Lage ist so, daß ein wirtschaftlicher Zusammenbruch befürchtet werden muß, wenn hier keine grundsätzliche Veränderung erfolgt.

Amerika will nicht wieder in einen fremden Krieg hineingezogen werden Annahme des amerikanischen Neutralitätsgesetzes

Die nachstehende Meldung aus Washington über das vom Senat mit überwältigender Mehrheit angenommene Neutralitätsgesetz sowie die jetzt erst bekanntgewordenen Einzelheiten des Gesetzes sind für den europäischen Frieden von großer Bedeutung. In Paris wie in London sprach man in letzter Zeit auffällig viel von der notwendigen Verteidigung der Demokratie und einer gemeinsamen demokratischen Front gegen den Faschismus, wobei man in mehr oder weniger verhüllter Form die Zuversicht auf den Bestand der Vereinigten Staaten aussprach. Auf eine vor wenigen Wochen erfolgte besonders deutliche Anspielung des französischen Außenministers war bereits aus Washington eine Abfrage erteilt worden, und nun zerstört das neue Gesetz jede Hoffnung, daß Amerika sich jemals wieder in einen europäischen Krieg würde hineinziehen lassen. Das wird sowohl in Paris wie in London ermutigend wirken und uns hoffentlich dem Zeitpunkt näher zu bringen, wo man den deutschen Friedenswillen und den deutschen Anspruch auf gleiches Lebensrecht wie andere Völker anzuerkennen gewillt sein wird.

Mit 62 gegen 6 Stimmen.

DRS. Washington, 4. März. (Eig. Funnele.) Der Senat hat mit 62 gegen 6 Stimmen die Neutralitätsgesetzesvorlage des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundes senates, Senator Pittman, angenommen, und leitete den Gesetzesentwurf dem Repräsentantenhaus zur Abstimmung weiter.

Dieser Neutralitätsgesetzesentwurf gibt die traditionelle amerikanische Politik der freien Meere aus und setzt an ihre Stelle ein in allen Einzelheiten festgelegtes Programm, die Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges aus allen Verbindungen frei zu halten. Dem Präsidenten bleibt lediglich überlassen, die Waren zu bestimmen, die auf U.S.A.-Schiffen an Kriegsführende befördert werden können.

Der Antrag des Senators von Denberg, dem Präsidenten auch diese Befugnis abzusprechen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. - Die Neutralitätsgesetzesvorlage sieht u. a. auch die Verlängerung der gegenwärtigen Waffenembargo an Kriegsführende vor, außerdem das Verbot für Amerikaner, auf Schiffen Kriegsführender zu reisen.

Das Staatsdepartement kündigt an, daß alle Bürger der Vereinigten Staaten, die Reisepässe beantragen, eine Erklärung unterzeichnen müssen, daß sie sich nicht nach Spanien begeben wollen. Hierzu verlaute, daß man sich zu dieser Maßnahme entschlossen habe, weil kürzlich Reporter Organisationen Botschaften für Mitglieder beantraut ha-

Und nicht nur kulturell und wirtschaftlich ist das Deutschtum in der Tschechoslowakei minderen Rechts, man verweigert ihm auch die volle politische Gleichberechtigung. Die Subetendeutsche Partei fordert deshalb, daß es den Rang einer Staatsnation erhält, genau wie z. B. vier Millionen Flamen ihn jetzt in Belgien erreicht haben.

Aber die Regierung in Prag sträubt sich gegen all diese Forderungen. Sie hält an der Idee des tschechoslowakischen Nationalstaates fest und denkt nicht daran, dem Deutschtum Gleichberechtigung zuzugestehen. So droht es zu verkommen, wird im Meer, in der Wirtschaftspolitik, kulturell und sozial zurückgedrängt, von seinem Grundbesitz verdrängt und soll nun aufleben, wie ein paar egoistische Vertreter einer kleinen, mit dem Gesamtdeutschtum im tschechoslowakischen Staat innerlich zerfallenden Minderheit ein Ausgleichsabkommen treffen, das an den tatsächlichen Verhältnissen überhaupt nichts ändert, sondern nur gegen das Ausland hin eine potentielle Festsache aufrichtet, um die Politik der Ungerechtigkeit und der Benachteiligung des Deutschtums zu verschleiern. Der Preis, den die Prager Regierung dafür zahlte, daß die aktivistischen Splitterparteien ihr dabei Handlangerdienste verrichten, sind drei Ministerposten, an die sie die damit bedachten Krampfschaft klammern. Sie sind „Minister ohne Amtsbereich“, haben praktisch also wenig zu sagen und eine Zeitung weiß höchstens darauf hin, daß der größte Ausgabenposten ihrer Ministerien im Haushaltsplan für 1937 die neuen Kraftwagen sind, die die Herren erhalten haben.

Konrad Henleins Forderungen sind als „unerhörte Provokation“ bezeichnet worden. In Wirklichkeit verlangen sie nichts weiter als die vollen verfassungsmäßigen Rechte für das Subetendeutschum. Solange man sie ihm in Prag verweigert, ist ein Ausgleich nicht möglich, und das Bekenntnis des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten zur Einsicht in die bestehenden Ungerechtigkeiten ist ein leeres Wortspiel, solange ihm nicht der Entschluß zur Kuränderung und die entsprechende Tat folgen.

Weitgehende Neutralitätssicherung.

Die Annahme des Neutralitätsgesetzes im Bundes senat erfolgte nach nicht sehr langer Aussprache, die den weitgehenden, alles andere überwiegenden Entschluß bezeugte, einen neuen Krieg möglichst zu vermeiden, jedenfalls aber alles zu versuchen, um nicht wieder, wie im Jahre 1917, in einen fremden Krieg hineingezogen zu werden.

Deswegen wurde in den Entwurf des Senators Pittman eine genaue Aufzählung aller Kriegsmaterialien eingefügt. Diese Aufzählung deckt sich mit den bisherigen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt zu diesem Gegenstand. Sie hindert ihn aber, in künftigen Kriegen sie zu ändern, insbesondere sie einzuschränken. Aus diesem Grund auch achtete der Senat nicht des alten Senators Borah leidenschaftliche Appelle an das Traditionsgefühl und seine Ausführungen, daß Amerika jetzt zum ersten Male in seiner Geschichte sein Recht auf „souveräne“ Schifffahrt aufgeben und dadurch nicht nur dem eigenen Prestige, sondern auch allen kleinen Nationen und der Menschheit insgesamt einen schlechten Dienst leiste. (1)

Das Gesetz, über das in vielen ausländischen, ja sogar in manchen führenden amerikanischen Zeitungen allerlei mißverständliche Dinge geschrieben worden sind, verbietet in dem Augenblick, wo der Präsident das Bestehen eines Kriegszustandes oder eines Bürgerkrieges feststellt, automatisch:

1. die Ausfuhr von Kriegsmaterialien, zu denen auch Flugzeuge gerechnet werden,
2. Anleihen oder Geld- oder Warenkredite außer den normalen Krediten im Umfange des Vorkriegsgeschäftes,
3. Reisen auf Schiffen kriegsführender Staaten,
4. Benutzung amerikanischer Dampfer.

Alle hier genannten Waren müssen bar bezahlt werden, bevor sie ausgeführt werden können, dagegen ist die Ausfuhr von Waren außer Kriegsmaterial, falls sie bar bezahlt sind, nicht verboten, vielmehr kann sich jedes Land alles hier kaufen, was es will und bezahlen kann.

Der Präsident hat, falls er die Verschiffung von Waren in amerikanischen Schiffen für gefährlich hält, das Recht, die Liste solcher Waren festzusetzen, die sich der Käufer dann in Nordamerika in eigenen Schiffen abholen muß, während amerikanische Schiffe eine solche Fracht, die zur Anbahnung, Durchfuhrung, Beschlagnahme oder Verfertigung, kurz zu Ver-

105.-	105.-
150.5	150.5
187.75	187.75
230.-	230.-
108.-	108.-
113.25	113.25
119.25	119.25
149.-	149.-
121.25	121.25
70.5	70.5
89.-	89.-
115.5	115.5
141.25	141.25
87.25	87.25
174.-	174.-
140.-	140.-
98.25	98.25
98.5	98.5
98.5	98.5
18.-	18.-
98.-	98.-
98.-	98.-
127.5	127.5
135.25	135.25
14.-	14.-
142.75	142.75
156.25	156.25
148.75	148.75
110.75	110.75
150.-	150.-
95.25	95.25
104.5	104.5
119.5	119.5
157.-	157.-
150.25	150.25
82.25	82.25
181.25	181.25
117.5	117.5
118.5	118.5
105.-	105.-
2.3	2.3
14.0	14.0
53	53
175	175
30	30
100	100
158	158
1.3	1.3
1.3	1.3
12.48	12.48
0.48	0.750
41.90	41.98
0.161	0.163
3.047	3.063
2.488	2.492
54.30	54.40
47.04	47.14
12.16	12.18
67.98	68.07
5.87	5.89
11.7	11.66
2.268	2.267
180.25	180.58
15.18	15.17
54.40	54.70
15.00	15.11
0.704	0.711
4.804	4.706
48.35	48.45
41.94	42.02
61.11	61.23
48.95	49.06
47.04	47.14
11.01	11.02
1.818	1.817
64.89	64.91
56.74	56.80
17.48	17.52
8.856	8.874
1.978	1.982
1.370	1.381
2.488	2.492

widlungen mit den Kriegführenden führen könnte, nicht befördern dürfen.
Präsident Roosevelt kann aber, wie gesagt, die Ausfuhr von Waren nicht verbieten oder auf den normalen Friedensumfang beschränken, da der Kongress ihm dieses Recht in diesem Gesetz nicht gewährt hat. Er kann lediglich amerikanischen Schiffen die Beförderung von Konterbande verbieten.

Mit Granatgasbomben gegen Streikende in USA.

Arbeitswillige vertreiben Streikstreifer. — Zahlreiche Schwerverletzte.
Newport, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) In West-Bornold (Rhode-Island) mußten Arbeitswillige und 40 Polizeibeamte vor 250 Streikenden den Rückzug antreten. Die Tränen- und Drogenbomben der Streikenden konnten dem Steinhagel und den sonstigen Wurfgeschossen der Streikenden keinen Einhalt tun. Die Streikenden ergrißen die auf sie geschleuderten, aber nicht explodierten Gasbomben und warfen sie mitten unter die Polizeisten jure.

An der Grenze der Staaten Rhode-Island und Massachusetts bemächtigte sich streikende Postkraftwagenfahrer eines mit Pappkarton beladenen Wagens, warfen ihn um und brannten ihn nie-

der. Der Fahrer, der selbst der Gewerkschaft angehört, wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht.
Aus Sarnia in Kanada melden die Morgenblätter, daß Arbeitswillige, mit Eisenfingern bewaffnet, die Streikstreifer in der Eisenfabrik Holmes angegriffen und vertrieben hätten. Dabei wurden 8 Streikende schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Kommunistische Umtriebe in der amerikanischen Handelsmarine

Ab 1. Mai Streik geplant. — Aufsehererregende Mitteilungen im Kongresshause.

W.D. Washington, 4. März. Joseph Weaver, der Direktor des Büros für Marine-Inspektion und Navigation, machte vor dem Kongresshause aufsehererregende Mitteilungen über kommunistische Umtriebe, die, wie er erklärte, die amerikanische Handelsmarine zu gefährden drohen. Weaver sowie ein Vertreter der Schiffseigentümer in den Häfen des Stillen Ozeans betonten, daß die Kommunisten hinter dem kürzlichen Seemannsstreik gestanden hätten. Die kommunistische Partei sei auch gegen die Einführung von Seemannsbüchern, und plane einen Streik, der am 1. Mai beginne und durch den gegen diese Maßnahme protestiert werden solle.

Dämmernde Erkenntnis in französischen Rechtskreisen Gegen Litwinow-Zincksteins skandalöse Erpressungsversuche

Nicht Berlin, sondern Moskau der Feind!

Paris, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) Im rechtsstehenden „Cour“ schreibt Jacques Bardoux, seit längerer Zeit ein eifriger Wortkämpfer gegen den Bolschewismus und das Eindringen des Kommunismus in Frankreich folgendes: Er, Bardoux, würde von verschiedenen französischen Kreisen angegriffen wegen seiner zahlreichen Veröffentlichungen über die kommunistische Gefahr in Frankreich. Vor allem werden bei sich Bardoux gegen den Vorwurf, er habe nicht erkannt, daß es tatsächlich einen ideologischen Kreuzzug gebe, der aber nicht von Moskau, sondern von Berlin geleitet werde.

Gegen diesen Vorwurf schreibt Bardoux unter anderem: Wer vertut denn in Frankreich für die Zwecke eines ideologischen Feldzuges über 64 Gebietszentralen und über Hunderte von Zellen, über 17 internationale Vereinigungen und ständige Büros, über 39 Zeitungen in der Provinz, über 25 Wochenblätter oder Revuen, über 164 Stadverwaltungen und 72 Abgeordnete? Wer ist denn die ausländische Regierung, die allen Berufsorganisationen und den Abgeordneten Instruktionen erteilt, sei es auf schriftlichem Wege, durch Telefon oder durch Sendboten?

Sel das Moskau oder Berlin? Wer sei denn der Außenminister, so fragt Bardoux weiter, der bei seiner kürzlichen Durchreise durch Paris einem radikalsozialistischen Senator erklärt habe, er brauche sich nicht über die Propaganda in Frankreich zu beunruhigen, man wünsche nur die Aufrechterhaltung und die Beständigkeit des Regimes. Zur Zeit unterfütze man das Kabinett Blum, aber würde es durch ein Kabinett Chaumemps abgelöst, würde man dieses ebenso unterfützen? Und im Falle, wo Daladier die Nachfolgerin antreten würde, würde ein allgemeiner revolutionärer Generalstreik losbrechen.

Diese Ausführungen, die für Frankreich so beleidigend seien und geradezu eine skandalöse Erpressung des französischen Parlaments darstellen, habe nicht Herr von Neurath, sondern — der sowjetrussische Außenminister Litwinow-Zinckstein gemacht. Man müsse also blind sein, so folgert Bardoux, um nicht zu sehen, daß der ideologische Kreuzzug in Frankreich von Moskau geführt werde. Den Nutzen dieses ideologischen Kreuzzuges würden weder Blum, noch die sozialistische Partei, noch Herr Chaumemps, noch die Volksfront haben, denn die sowjetrussische Verführung führe durch die Teuerung und das Mißbehagen, das sie schaffe, mit Sicherheit zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und bereite die finanzielle Katastrophe vor.

Schwere Streikunruhen in Nancy.

W.D. Paris, 4. März. In Nancy, wo seit Sonnabend ein blühlicher Straßenbahnstreik ausgebrochen war, griff am Mittwoch die Polizei auf Anordnung des Ministers ein und räumte zwangsweise die von den Streikenden besetzten Werkstätten und Straßenbahndepots. Hierbei kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Mobilen Garde, in deren Verlauf zahlreiche Personen verletzt wurden. Das gefällige Schiedsgerichtsverfahren zur Beilegung des Streikes ist eingeleitet worden.

In Toulouse sind aus Solidarität mit den Arbeitern einer Transporthausgesellschaft sämtliche Angestellten und Arbeiter aller städtischen Warenbeförderungsunternehmen in den Streik getreten. Der Streikabschluß hat nur die Beförderung von Milch und verderblichen Waren gestattet. Verhandlungen zur Beilegung des Streikes haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Auch in Paris klarer Sieg der nationalgesinnten Rundfunkhörer.

W.D. Paris, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) Die nun ebenfalls vorliegenden Ergebnisse der Rundfunkhörerwahlen für die Verwaltungsräte der Pariser Sender zeigen, wie überall in Frankreich, einen klaren Sieg der nationalgesinnten Franzosen über die Marxisten. Die „Kommunistische Radio-Familie“ erreichte in Paris 286 170 Stimmen gegen über 250 176 Stimmen, die die „Volksfront“-Werte „Radio Freiheit“ erzielte. Dabei waren bemerkenswerterweise über 51 000 Wahlzettel im Pariser Rundfunkbezirk für ungültig erklärt worden.

Der „Matin“ begleitet den Sieg der Liste „Radio Familie“ mit folgenden Bemerkungen: Der Erfolg der Liste „Radio Familie“ im ganzen Lande sei ein unbestreitbarer Sieg gegen die Wüste, die unter der Bezeichnung „Radio Freiheit“ aufgestellt worden sei. Es habe den Anschein, als ob die Rundfunkhörer, nachdem sie acht Monate lang die halbe Bolschewisierung des französischen Rundfunkwesens erlebt hätten, nun keine Lust mehr nach einer vollständigen Bolschewisierung hätten. In Paris ebenso wie in Straßburg, in Rennes, in Lyon, Bordeaux und Lille hätten die Rundfunkhörer ihren Willen zum Ausdruck gebracht, daß man sie mit der Klassenpolitik und dem Parteienkampf in Ruhe lassen solle.

Deutschlands Sympathie für den Freiheitskampf des spanischen Volkes

W.D. Salamanca, 3. März. Im Brunnhof des historischen Rathauses von Salamanca überreichte Botschafter Faupel dem spanischen Staatschef, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben. Nachdem der Botschafter die Grüße und Wünsche des Führers und Reichstanzlers übermittelt hatte, sagte er in seiner Ansprache u. a.: Der Führer begleitet den von Cuercer Egellenz sicher und erfolgreich geleiteten Freiheitskampf ständig mit der warmsten Sympathie. Die gleichen Gefühle der Sympathie bringen ganz Deutschland dem spanischen Volke entgegen.

Was die Vertreter des internationalen Kommunismus in den letzten Monaten auf spanischem Boden taten, sollte der ganzen Welt die Augen öffnen, daß der Kommunismus dort, wo er die Macht an sich reißt, Mord und Totschlag in ungezügelter Grausamkeit längt vergangener Zeiten bringt. Wir Deutschen sind der Ueberzeugung, daß die Volkserlöschung die beste Grundlage für eine Völkerverständigung ist. Deutschland, dessen Führer und Reichstanzler durch zahlreiche weisshauende soziale Maßnahmen den Klassenhaß in unserem Vaterland ausschaltete, ist die sicherste Bürgschaft für den internationalen Frieden, da es in sich geeint und nicht mehr ein Spielball klassenkämpferischer Parteien ist. Deutschland und Spanien sind viele Jahrhunderte lang durch freundschaftliche Beziehungen aller Art miteinander verbunden. Diese Beziehungen besonders auf allen Gebieten der Kultur und Wirtschaft auszubauen und immer enger zu gestalten, ist die große Aufgabe, die mir gestellt ist. Ich bitte Cuercer Egellenz, meine aufrichtigsten Wünsche für den baldigen siegreichen Abschluß des Krieges und für den Aufbau des neuen Spaniens der Einheit, Freiheit und Stärke entgegennehmen zu wollen.

Staatschef General Franco

brachte vor allem seine und des spanischen Volkes tiefe Dankbarkeit dem deutschen Volk gegenüber zum Ausdruck, das von Anfang des Krieges an die Größe der spanischen Bewegung begriffen habe. Auch habe das deutsche Volk dem nationalen Spanien sein warmes Mitempfinden und seine moralische Unterstützung, insbesondere die Sympathie seines Führers entgegengebracht, der heute auf Grund seiner großen Vaterlandsliebe und seiner klaren Intelligenz der Führer eines großen Deutschland sei. General Franco unterstrich, daß zwischen den beiden Nationen keinerlei Reibungsmöglichkeiten beständen. Die Wirtschaftsinteressen beider Länder würden sich ergänzen. Gestern habe Deutschland sich gegen den Geist des zerstörenden Marxismus wehren müssen, heute sei Spanien das ehrenvolle Schicksal zugefallen, der Wall zu sein, an dem die Angriffe des Kommunismus gescheitert, Spanien werde

seine Mission erfüllen! Das Beispiel, das das Deutschland Adolf Hitlers gegeben habe, werde Spanien bei diesem Befreiungskampf Kraft geben.

Sodann erörterte General Franco die Pläne des neuen spanischen Staates. Vor allem, so sagte er, werde man für die soziale Gerechtigkeit und das Wohlergehen und den Aufstieg der unteren Volksschichten sorgen. Die Leitfäden des zukünftigen Spaniens seien: Vaterlandsliebe, Brüderlichkeit, Arbeit, Wohlergehen aller Spanier im Rahmen des hierarchischen und autoritären Staates der seine Interessen mit den Grundgesetzen der Gerechtigkeit verbinden wolle.

Auf dem Rathausplatz hatte sich schon Stunden vor dem Festakt eine dichte Menschenmenge eingefunden. Auch Vertretungen aller nationalen militärischen und politischen Organisationen mit ihren Führern und Kapellen hatten Aufstellung genommen. Marokkanische Kavallerieabteilungen in Gala-Uniform gestalteten das farbenprächtige Bild noch reizvoller. Als Botschafter Faupel in Begleitung des Chefs des Protokolls der spanischen Nationalregierung Sengraon, eskortiert von einer Reiterkompanie des marokkanischen Kaisers durch das Spalier der jubelnden Menschenmenge und der präsentierenden Ehrenkompagnien fuhr, stellten die Militärkapellen die beiden deutschen Nationalhymnen. Spanische Jagdflieger zogen in niedriger Höhe über der Plaza Mayor ihre Kreise.

Nach Beendigung des feierlichen Aktes im Rathaus erschienen Staatschef General Franco und Botschafter Faupel mit dem weisshäutigen General Cobanillas auf dem Balkon. Sie begrüßten die beglückte Menge, während die Nationalhymnen beider Länder erklangen.

Er hat „seine Arbeit“ ausgenommen. Mostans neuer „Botschafter“ Jakobson-Gaitis in Valencia eingetroffen.

Paris, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) Wie die kommunistische „Humanität“ meldet, ist der neue Sowjetbotschafter bei den spanischen Bolschewisten in Valencia, der wegen seiner bolschewistischen Heberarbeit in Südamerika berühmte Jude Leo Jakobson-Gaitis, am Mittwochmorgen in seinem neuen Wirkungsgebiet angekommen. Seine erste Handlung war, wie das französische Volksblatt bekanntlich betont, den Vorhänden des sogenannten „Vertriebungsauswahns“ von Moskau, „General“ Maja, anzuerkennen und ihn zu „bestätigen“ (!).

Utrillas von den spanischen Nationaltruppen erobert.

Das Minengebiet Kataloniens in nationalem Besitz.
W.D. Salamanca, 4. März. (Vom Sonderberichterstatter des W.D.) Nationale Sender teilen mit, daß die Nationaltruppen am Mittwoch an der Arzuel-Grant bei Utrillas, das die Utrillas erobert haben. Mit der Einnahme Utrillas ist das Minengebiet Kataloniens völlig in nationalspanischen Besitz gelangt.

Zwei spanisch-bolschewistische Dampfer beschlagnahmt.

Sowjetrussisches Kriegsmaterial an Bord.
W.D. London, 4. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Gibraltar, daß nationalspanische Flottenstreitkräfte zwei bolschewistische Dampfer, „Marques de Comillas“ und „Bernardo Grevera“, ausgebracht und beschlagnahmt haben. An Bord des ersten Schiffes befanden sich 35 sowjetrussische Kanon, 16 Batterien und vieles andere Kriegsmaterial. Die „Bernardo Grevera“ beförderte 6000 Tonnen sowjetrussischen Kriegsmaterials.

Bevölkerungsproblem: Problem des Lebens.

Sieben Leitsätze der italienischen Bevölkerungspolitik.

W.D. Rom, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) Die zweite Märztagung des faschistischen Großrates brachte zunächst eine Beratung über die Frage der Bevölkerungspolitik. Nachdem Unterrichtsminister Bottai Bericht erstattet und verschiedene Mitglieder des Rates in die Debatte eingegriffen hatten, sagte Mussolini die Diskussion zusammen, indem er die verschiedenen Gesichtspunkte der Frage auch im Hinblick auf die anderen Länder darlegte. Daraufhin wurde folgende Entschliessung gefaßt: „Der faschistische Großrat beschließt die Bevölkerungspolitik des Regimes nach folgenden Leitsätzen zu veröffentlichen:

- 1) Bevorzugung der Väter kinderreicher Familien bei der Arbeit und Anstellung, da die kinderreichen Familien in Ausnahmeseiten für das Vaterland die größeren Opfer und den stärksten Beitrag an Menschen leisten.
- 2) Politik einer Familienenkönung (bei gleicher Arbeitsart- und Arbeitsleistung ein Einkommen im Verhältnis zur Befähigung durch die Familie).
- 3) Revision der gegenwärtig gültigen bevölkerungspolitischen Maßnahmen mit dem Zweck, das Leben kinderreicher Familien sicherzustellen.
- 4) Einrichtung von Heiratsdarlehen und Risikoversicherungen für junge Arbeiter. (Beide bereits durch das Arbeitsgesetz vorgeesehen.)
- 5) Bildung einer nationalen Versicherung für die kinderreichen Familien.
- 6) Neueinteilung der Provinzen und Gemeinden auf Grund der Ergebnisse der kommenden Volkszählung von 1941, wobei Gemeinden und Provinzen gestrichen werden, in denen die Bevölkerung überaltert und dünn geworden ist und infolgedessen öffentlicher Einrichtungen nicht mehr bedarf.
- 7) Einrichtung einer Zentralstelle, die die Bevölkerungspolitik des Regimes überwacht und fördert.

Nach der Festlegung dieser Leitsätze, die gesetzgebend veranlaßt werden, erinnert der Großrat fernerlich alle Faschisten daran, daß das Bevölkerungsproblem das Problem des Lebens und seiner Fortsetzung bedeutet, das heißt, das Problem der Probleme. Denn ohne Leben gibt es keine Jugend, keine militärische Macht, keine wirtschaftliche Expansion, keine sichere Zukunft des Vaterlandes.“

Die Sitzung endete morgens 2.30 Uhr. Der Großrat wird am 5. März nachts neuerdings zusammentreten.



Das erste Bild vom Sohn des italienischen Kronprinzenpaars.

Prinz Emanuele, Prinz von Aosta, der ungeliebte Thronfolger Italiens, wurde hier mit seiner Schwester, der verlobten Prinzessin Maria Pia, an seinem Bettchen aufgenommen. (W.D. Berlin)

1,2 Milliarden für Englands Flotte.

London, 3. März. Die britische Admiralität veröffentlicht ein Memorandum über die Marine-Etats für das Jahr 1937-38, aus dem hervorgeht, daß der Gesamtwert für die Marine 105 Millionen Pfund (über 1 1/2 Milliarden Reichsmark) beträgt. Dieser Betrag ist um 23,8 Millionen Pfund oder 285 Millionen Reichsmark höher als die vorjährigen Aufwendungen. Dafür wird ein großer Teil der Summe durch Anleihen aufgebracht; wie das Memorandum ausführt, sind dies 27 Millionen. 14 Millionen Pfund werden ausschließlich für Neubauten in Aussicht genommen, weitere 4,2 Millionen Pfund, das sind 52 000 Pfund mehr als im Vorjahr, für die Luftstreitkräfte der Flotte.

148 englische Kriegsschiffe im Bau.

W.D. London, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) Auf Grund der neuen Haushaltsvoranschläge für die Marine stellt der Flottenkommandant des „Daily Telegraph“ fest, daß sich in diesem Jahre insgesamt 148 neue Kriegsschiffe in englischen Werften im Bau befinden werden. Diese Zahl, die die aus früheren Haushalten noch ausstehenden Schiffe umfaßt, wird wie folgt errechnet:

em Volk.
Berichterstat.
die Nation.
bei Montag.
der Winaab.
mäßig in na.

che
t.
rd.
meldet aus
siste zwei bol-
nd Fernan-
haben. An
owjetrusische
aterial. Die
fowjetrusi-

politik.

Die zweite
güte zunächst
unungspolitik.
erlaubt und
die eingegrif-
men, indem
auch im Hin-
wurde fol-
Großrat be-
sch folgenden

Familien bei
Familien in
en Opfer und
gleicher Ar-
n-Verhältnis

Überungs-
oben kinder-
Mitglied-
is durch das
für die Ein-

meinden auf
ählung von
hen werden.
geworden ist
ist mehr be-

Die Beobach-
tungsgebiete
alle Jach-
Problem des
heißt, das
es keine
astliche Ex-

Der Großrat
treten.

Flotte.
öffentlich ein
1937-38, aus
105 Millionen
der Betrag ist
hmarkt höher
a großer Teil
Memorandum
und werden
weitere 4,2
im Vorjahr.

Bau.
ul Grund der
Hoffen-
diesem Jahre
a im Bau be-
halten noch
ist errechnet:

5 Schiffschiffe, 21 Kreuzer, 5 Flugzeugträger, 49 Zerstörer, 19 U-Boote, 3 Drosselboote, 24 Schulschiffe, 2 Ueberwachungsboote, 3 Kanonenboote, 17 Schulschiffe.
Die im Haushalt vorgesehenen 7 neuen Drosselboote werden eine Verdrängung von je 1100 Tonnen haben. Durch ihren Bau wird die britische U-Boottenflotte auf rund 70 Boote vergrößert werden.

Polnische Maßnahmen gegen den Kommunismus.

Warschau, 3. März. Die polnische Regierung hat jetzt einen wirksamen Schlag gegen die Volksfrontbewegung, die sich letzten in der Öffentlichkeit mit besonderer Deutlichkeit breitmachen. Während der letzten Nacht wurde der Besitz des wichtigsten und verbreitetsten Organs dieser von Moskau finanzierten „Volksfront“-Richtung, des „Dziennik Popularny“, von der Polizei beschlagnahmt und verstreut. Im Zusammenhang hiermit wurden 26 Hausdurchsuchungen durchgeführt und 14 Personen, die der redaktionellen und wirtschaftlichen Leitung des Blattes angehörten, festgenommen. Die größere Anzahl von ihnen sind Juden.

Warschau, 4. März. (Eig. Funkmeld.) Zu dem gemeindefreien Verbot des marxistischen Geschliffes „Dziennik Popularny“ wird mitgeteilt, daß die Schließung durch das Warschauer Bezirksgericht für unbegrenzte Zeit angeordnet wurde. Die Maßnahme wird mit der kommunistenfreundlichen Tendenz des Blattes begründet, das, wie es heißt, ständig gegen das in Polen bestehende Verfassungssystem zu feindlichen, antisozialen Tendenzen vertritt, den polnischen kommunistischen Sympathien verleiht und die Forderungen und Gedanken des 7. Kongresses der Komintern zu verwirklichen sucht. In Zusammenhang mit der Verhaftung der Besitzer und Mitarbeiter des Blattes werden in der Provinz weitere Hausdurchsuchungen durchgeführt. Die Verhafteten stehen unter der Auflage, Vorbereitungen zur gewaltsamen Veränderung der bestehenden Staatsform getroffen zu haben.

Politischer Mord in Sowjetrußland.

Moskau, 4. März. Das jungkommunistische Blatt „Komsomolskaja Prawda“ meldet, daß sich in der Nähe von Krasnojarsk ein politischer Mord ereignet habe. Dort sei ein kommunistischer Pianist, das Mitglied eines Schülerverbandes, mit der Axt erschlagen worden. Im Verdacht des vorläufigen Mordes stehe der Erzieher des Knaben. Die Untersuchung habe zur Aufdeckung einer „Verschwörung“ von einflussreichen Provinzbeamten geführt, denen „trotskistische“ Maßnahmen vorgeworfen würden. Nicht nur das Gebietskomitee des Jugendverbandes, sondern auch die Justizbehörden und die Leiter der Miliz hätten den Mord unterstellt und sollten mit dem Mörder in Verbindung gestanden haben.

Entpolitisierung der Schulen und Kirchen in Rumänien.

Bukarest, 3. März. Auf Grund von Beschlüssen des rumänischen Ministerrats über die Entpolitisierung der Schulen und Kirchen sind nunmehr alle Hochschulen bis zum Inkrafttreten des neuen Hochschulgesetzes geschlossen worden. Alle Studenten werden aus den Universitätsstädten unter Leitung der Behörden in ihren Heimatort zurückbeordert. Auch mussten alle Studentenheime ihre Tore schließen. Ein weiterer Erlass bestimmt, daß alle Hochschulen, die mehr als zwei Jahre mit der Ablegung ihrer Prüfungen im Rückstand sind, exmatrikuliert werden sollen.

Zur Durchführung der Maßnahmen gegenüber der Geistlichkeit richtete der Kultusminister ein Schreiben an den Patriarchen, den er ersucht, die oberste geistliche Behörde, den heiligen Synod, dringend einzuberufen. Der Kultusminister begründet sein Verhalten, indem er erklärt, daß die Liturgie einiger Kirchen, die der Unterdrückung der Leidenschaften und der Unterwerfung unter das Gesetz und die Behörden dienen sollten, Stätten politischer Kampfe wurden, die das und Zwietracht verbreiteten. Zahlreichen verschiedenen politischen Gruppen, Eidesleistungen, die Abhaltung von Versammlungen und die Teilnahme an Aktionen, die weber mit dem Wesen des christlichen Glaubens nicht im Einklang stehen, würden die Interessen des Staates gefährden und würden zur händigen Beschäftigung einer Anzahl von Dienern der Kirche. Der Kultusminister erwartet von den Bischöfen des heiligen Synods ein strenges und kategorisches Verbot jeder Nichtbeachtung der rein geistlichen Pflichten der Priesterschaft. Dem Patriarchen wird zur Kenntnis gebracht, daß auch die Regierung selbst ohne Jögern die wirksamsten Maßnahmen treffen werde, um in Zukunft den Dienern der Kirche aller Grade das Abweichen von ihren Pflichten unmöglich zu machen.

Apfel kostet acht Milliarden. Eine Inflations-Erinnerung.

Von Dr. Lenore Kühn.
Vor mir liegt ein Briefumschlag, vollbesetzt mit Marken im Werte von 9000 Mark — nein, sogar 18 000 Mark! — auch die Rückseite des Umschlages mußte man noch zu Hilfe nehmen! Der Stempel zeigt den 31. August 1923. Inflationszeit — noch nicht in ihrem allerhöchsten Stadium — wie Netzen in noch bis Ende 1923 bis in die Milliarden, — und dann ging es nicht mehr!

Ja, ein Brief kostete achtzehntausend Mark, und ein Apfel bald acht Milliarden. Was eine Milliarde ist, stelle ich mir nicht sehr klar vor (wenn ich es auch weiß), aber was ein Apfel ist, weiß ich; so konnte mir die Milliarde nicht imponieren. Alle Leute trankten damals glühend am Wostan in den hochverordneten Milliarden und Millionen — sie wurden ganzlich verwirrt und fanden sich nicht mehr zurecht. Junge Leute warfen mit Millionen um sich, — und es war nicht gut, daß sie in Geldsachen so an große Zahlen gewöhnt wurden, als wären sie nichts. Sie waren ja auch nichts, aber man verlor alle Maßstäbe in solcher Zeit. Man verkaufte fein Glas — und schließlich, bei Nacht gesehen, hinterher, war man es für zwanzig Mark Goldwert losgeworden. Man legte sich die Milliarden für eine Wochenfahrt zu Fremden zurück — aber bis die Woche zu Ende war, war das erarbeitete Geld zu nichts geworden: nun kostete die Fahrt schon drei Millionen — können die Jungen von heute sich diese Zustände auch nur vorstellen, die doch kaum dreizehn Jahre zurückliegen?

Auch der Inhalt des Briefes ließ mir gerade diese Zu-

Eine halbe Million überschritten. Die Besucherzahl der Automobilausstellung.

DRB, Berlin, 3. März. Die Besucherzahl der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung, die jetzt im Zeichen der billigen Volkstage steht, hat am Mittwochabend 555 000 erreicht und damit die halbe Million erheblich überschritten. Im Laufe des Mittwoch passierten 50 000 Personen die Drehtreue. Auch der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, besichtigte die Ausstellung; ebenso stattierte Staatssekretär Körner der Schau einen Besuch ab. Am Donnerstag werden 100 französische Ingenieure aus Paris erwartet, die mit Mitgliedern der Automobiltechnischen Gesellschaft die Ausstellung besuchen werden. In allen Tagen kostet der Eintritt ab 14 Uhr nur 1,— RM.

Letzte Funkmeldungen. Statt Brot — Hausdurchsuchungen.

Reichenberg, 4. März. (Eig. Funkmeldg.) Wie das Blatt der Sudeten Deutschen „Die Zeit“ meldet, erschienen 20 Mann der tschechoslowakischen Geheimen Staatspolizei in den Räumen des sudeten-deutschen Hilfswerks „Bund der Deutschen“ in Reichenberg und nahmen in den Privatwohnungen des Bezirksgeschäftsführers und des Gaugeschäftsführers Hausdurchsuchungen vor. Die dort vorgenommenen Nachforschungen blieben ergebnislos. Inzwischen fanden zugleich eingehende Hausdurchsuchungen auch in der Bezirks- und Gaugeschäftsstelle selbst statt, wobei der gesamte Briefwechsel einer genauen Durchsicht unterzogen wurde, ohne daß bis auf einige bedeutungslose Briefe, die die Polizisten in der Gaugeschäftsstelle beschlagnahmten, etwas gefunden wurde. Bei der Protokollaufnahme durch die Polizeidirektion wurde erst später klar, daß die Hausdurchsuchungen vornehmlich der Forderung nach Fragebogen für Hilfsbedürftige galten, die sich auf Erhebungen der Bundesstelle unter den nordböhmischen Industriearbeitern beziehen sollen. Zugleich wurde auch in der der Bundesleitung, Abteilung Volkswirtschaft, des „Bundes der Deutschen“ unterstehenden Kasse in Reichenberg eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die die Beschlagnahme des größten Teils der Briefschaften bezweckte. Das Material wurde sofort zur Reichenberger Polizeidirektion geschafft.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 4. März.

(Fernsprechbericht durch DRB. — Ohne Gewähr.)
Kuhfleisch: Rinder: 33 (darunter 10 Ochsen, 3 Bullen, 17 Kühe, 3 Färsen). — Kalber: 457. — Schafe: 120. — Schweine: 336.
Preise für 50 Kg. Lebendgewicht.
Kalber: Beste Mast- und Saugtälber 60—63, mittlere Mast- und Saugtälber 48—53, geringere Saugtälber 38.
Schweine: vollst. von etwa 120—150 Kg. 51,50, vollst. von etwa 100—120 Kg. 50,50, vollst. von etwa 80—100 Kg. 47,50.
Ueberstand: 29 Schafe. — Marktverlauf: Kalber mittel, Schweine perleilt.

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht vom 4. März, früh 7 Uhr.

Herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband.
SN und Rodel sehr gut.
Zittauer Gebirge:
Oybin (Hochwald): — 2, Nebel, SO. 1), 38 Jtm. Schneehöhe, 3 bis 5 Jtm. Neuschnee, Pulverschnee.
Ost-Erzgebirge:
Mittelsberg: — 3, Nebel, SO. 1, 74 Jtm. Schneehöhe, 3—5 Jtm. Neuschnee, Pulverschnee.
Zinnwald: — 3, wolkig, W. 1, 75 Jtm. Schneehöhe, 3—5 Jtm. Neuschnee, Pulverschnee.
Schneeberg: — 4, wolkig, still, 55 Jtm. Schneehöhe, 3—5 Jtm. Neuschnee, Pulverschnee.
Rehefeld: — 2, wolkig, SW. 1, 65 Jtm. Schneehöhe, 3—5 Jtm. Neuschnee, Pulverschnee.
*) Zeltgenerierung: Windstärken: 0 = still, 1 = schwach, 2 = lebhaft, 3 = stark, 4 = steif, 5 = stürmisch, 6 = Sturm.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabort Dresden vom 4. März.

Wetterlage:
Am Donnerstag dringt kalte Festlandluft von Osten her nach Mitteldeutschland ein. Sie bringt bei leichtem Temperaturrückgang Bewölkungsabnahme und allgemeine Wetterberuhigung. Diese wird aber nicht von langer Dauer

Hände und die ganze Stimmung der Zeit zurück. „Ach liebstes... wie ist das Leben bloß traurig und öde geworden“, schrieb mir eine Freundin, „daß man wegen so elender Hemmungen buchstäblich geteurt wird“ (sie wohnte in einem Dorf etwa eine Stunde Bahnfahrt von München). „Die mir nahestehenden Menschen können nicht 2/3 Millionen ausgeben, um mich zu besuchen, und wenn sie kommen, habe ich nicht das Recht, sie zu verpflegen! Denn das einzige Mädchen in R. existiert nicht mehr — und ich muß mir neuerdings sogar das Brot aus L. (der nächsten Stadt) beschaffen. Das ist alles so trostlos!“
Gaben nicht viele schon vergessen, wie es war, und fragen über die geringsten Unebenheiten des täglichen Lebens? Und es war dabei doch der erste Schritt zu einer Besserung — in dieser Hinsicht wenigstens! — als an einem schreckensvollen Tage die schönen Millionen, Milliarden und Billionen sich in Mark und Pfennige bescheiden wieder verwandelten! An jenem Tage sind in den wohlhabendsten Häusern des Berliner Westens die Kachbarn zueinandergegangen, um sich mit einer Mark oder gar drei Mark gegenseitig auszuheilen. Denn „so viel“ hatten sie im ersten Augenblick meist nicht zu Hause — trotz der Billionen!
Aber nun war die Mark wenigstens wieder eine ehrliche, gültige Mark, und nicht nur der unvorstellbare Bruchteil einer Milliarde oder Billion! Und mit ehrlischer Armut läßt sich immer noch etwas aufbauen, als mit schwindelhaftem Schein-Reichtum.
Wir wünschen uns die Zeit des hochtönenden Schwindels nicht zurück — auch wenn es bisweilen hart ist, den graden und tapferen Weg zu gehen — für den einzelnen wie für ein Volk. Der alte Brief hat mir manches zu denken gegeben.

sein, da über Frankreich bereits wieder warme Meeresluft in der Höhe aufsteigt.

Witterungsaussichten für Freitag, 5. März:
Mäßige Winde um Südost; wolkig bis heiter; Temperaturen um den Nullpunkt schwankend; mäßiger Nachtfrost.

Pier spricht die Deutsche Arbeitsfront. Soziale Fachschule findet heute Donnerstag, 4. 3. 1937, in der Bürgerhalle, abends 8 Uhr statt. (Mit Ausfall der Grundlagenschulung der NSDAP hat dies nichts zu tun.) DRF, Abt. Schulung.

Aus der NSDAP. Das parteiamliche Bekanntmachung annehmen. Die Grundlagenschulung wird am Montag, dem 8. März, in der Volkshochschule wieder aufgenommen. F. d. R.: Schmetzer, gez. Henkel, DDB. f. m. d. S. b.

Ämliche Bekanntmachungen.

Im Namen des Deutschen Volkes
In der Strafsache
gegen den Weber Hugo Max Neumann in Ebersbach Sa., Rumburger Str. 58, Hinterhaus, wegen Beleidigung bei das Amtsgericht zu Schirgiswalde am 25. November 1936 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Vergehen nach §§ 185, 186 in Verbindung m. § 73 StGB. zu einer Gefängnisstrafe von 1 (einem) Monat verurteilt. Der Arbeiterin Frieda Thomas in Weifa Nr. 86 wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil dieses Urteils auf Kosten des Angeklagten binnen 14 Tagen nach Rechtskraft dieses Urteils durch Aushang an der Gemeindefestung zu Weifa und durch einmaliges Einrücken im „Sächsischen Erzähler“, Verlag in Bischofswerda, bekanntzumachen. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird bezeugt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Schirgiswalde, den 26. Februar 1937.
Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle bei dem Amtsgerichte.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.
Durchschnittsaufgabe Februar 1937: 6291.
Hauptgeschäftsführer: Verlagsdirektor Max Fiederer.
Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Anzeigenleitung: Meta Nie Man; Druck und Verlag von Friedrich Max Wöckel in Bischofswerda. — Zur Zeit 14 Preis. Nr. 4 gültig.

Auch das kleinste Inserat bringt Erfolge, wenn es im „Sächsischen Erzähler“ erscheint.

Die Kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil die Wäsche spült!



Zur Einsegnung
Eine gute Uhr aus der großen Auswahl des Fachgeschäftes

Leinfaat!

Schlage, tausche, laufe Leinfaat gegen Urprüfungs-Vermertungsschein. Ein jeden Montag in Bischofswerda zum Wochenmarkt.
Delmühle Ruppzig, Inhaber: Gustav Jung.

Ruff- und Arbeitsgeschirre

aller Art in großer Auswahl
perkauft billigst Emil Schmidt, Kadeberg, Pirnaische Str. 39.
Gebr. Kleiderschrank u. Gebr. Kleiderschrank geschäft. Off. u. R. 500 an die Geschäftsstelle.

Hausmädchen

das in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist.
Frau Charlotte Hultsch
Zwiebackfabrik Neukirch (L.)
Suche für 1. April ordentliches

Wirtschafts-Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen.
Frau Strehle Rittergut Schmölln.
Tel. Bischofswerda 249.

Wichtige Junge

Weberin

für Segeltuch gesucht.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des DR.

Wir schwimmen jetzt...

... In feinen Soßen haltbar eingelegt in unseren Dosen.

Haltbar? Hört man Hausfrau'n fragen, meistens sind in wenig Tagen meine schönen Dosen alle fort, denn so sicher ist im Haus kein Ort, daß nicht Mann und Kinder ellen ob des Wohlgeschmacks sie sich zu teilen.

Fettheringe in Tomatensoße	— 32
Fettheringe in Senfmayonäse	— 38
Fettheringsfilets in Tomatensoße	— 40
Bratheringe in Burgundersoße	— 35
Bratheringe in Champignonsauce	— 38
Rütheringsfilets in Champignonsauce	— 45

GÖRLITZER

Altmarkt 7 Tel. 404

An den Folgen eines Unfalls verstarb im Lazarett am 2. 3. 1937 unser Kamerad, der

Oberschlitz Georg Gaudigs

Die Kompanie trauert um den fleißigen und tüchtigen Soldaten und wird ihm ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Weigeldt,
Oberlt. d. R. und Komp.-Führer.

Am Mittwoch, dem 3. März, verschied im fast vollendeten Alter von 51 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Teich

Bauer und Ortsrichter.

In tiefer Trauer
Alma Teich und Kinder
nebst Angehörigen.

Großharthau, den 3. März 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. März, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Tiefbewegt von der Fülle wohlthuender Beweise mitführender Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und das reiche, ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, beim Heimzuge unserer lieben, unvergesslichen, treusorgenden Gattin und Mutter, Frau

Anna Elsa Haufe

geb. Böhme

sagen wir allen unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank, Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Kauba für seine trostreichen Worte sowie der Schwester Margarete für ihre aufopfernde Pflege unserer lieben Entschlafenen.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir „Habe Dank“ und „Schlafe in Frieden“ in dein allzu frühes Grab nach.

In unsagbarem Schmerz
der tieftrauernde Gatte und Kinder
und alle Hinterbliebenen.

Putzau, den 4. März 1937.

Schlafe in Frieden, meine Liebste du! Meine zitternde Liebe deckt dich zu. Weiß niemand, wie schwer mir das Herze voll Leid, Weiß niemand, wie bitter die Einsamkeit! Mein Glück ist nun für immer dahin, Muß nun einsam meine Straße ziehn.

Wie arm ward mein Leben, wie reich war mein Glück! Keine heiße Träne bringt es zurück. Wieviel Sonne und Frieden es in sich barg, Nun kommt die Pflicht und heißt „Sei stark!“ Denk an das heilige Pfand, das dir blieb, An deine Kinder! — Schlafe wohl, mein Lieb!

Kommen? Sehen? Stammen?

Im Schützenhaus Bischofswerda

zeigen vom 6.-8. März

Handel und Handwerk

täglich von 10-20 Uhr: „Die Wertarbeit deutschen Fleißes.“
Filmvorführung! Eintritt frei! Alle Volksgenossen werden zum Besuche eingeladen.

KAMMER-LICHTSPIELE Lichtspiele Neukirch

Heute Donnerstag Der große We-Film
Letztmalig: **Der Jäger von Fall**

Freitag bis Montag:
Überall mit Begeisterung aufgenommen,
eine wahre Freude für Jeden!

Seine Tochter ist der Peter

Ein Film n. dem preisgekr. Werk v. Edith Zellweder. Es spielen in der herrl. Berglandschaft von Kitzbühel und Salzburg: Karl Ludwig Lohse, Paul Hörbiger, Maria Anderson, Frieda Scholden, Olga Tschöden und Trudi Stark, ein allerliebste, kleines Mädel, das alle Herzen im Sturm erobert!

Ura- und Kulturfilm „Kleine Waldfahrt“
Sonntag, 2 Uhr: Kindervorstellung

Sonntag, 7. März, v. 11 Uhr: Sonderveranstaltung
Herta Schneider, Wolf
Abend-Bett in:
Geg. Vorzeig. d. Broschüre „Film u. Volk“ freier Eintr.
Broschür. sind an d. Kasse z. Pr. v. 20 Pfg. zu haben.

Wo: 1/2 7 und 1/2 9 Uhr. So: 2 1/2, 3 1/2 u. 4 1/2 Uhr

Softwirt: **Brauerei Duxtau**
Kauft zur
Schlachtfest

Sonnabend u. Sonntag:
in bekannter Weise.
Bratwurst-Schmaus
Um gütigen Zuspruch bitten

Gasthof Mittel-Burkau
Sonnabend, den 6. März:
Großes Schlachtfest
Von 10 Uhr an: **Schlachtwurstes Weinstich.**
Ausschank eines ff. Bodblers
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **Hoch. Schwester.**
Suche einen fleißigen, jüngeren (15-18 Jahre) als Tagelöhner-
Schneidergeliffen (15-18 Jahre) als Tagelöhner-
Kurt Bergmann, Schneidernstr.,
Georgstraße über Kabeberg, Dresdner Str. 30.

Werners Restaurant Neukirch

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 6., 7. und 8. März:
Großes Schlachtfest
verb. mit Ausschank von ff. Bodbler
Alles in bekannter Weise.

Es laden freundlich ein **Wag. Werner und Frau.**

Brauerei-Restaurant Schmölln

Sonnabend, den 6. März: **Schlachtfest** in bekannter Weise.
Sonntag, 7. März: **Bratwurst-Schmaus**
Ausschank eines ff. Märzenbieres
Ihnen laden ergebenst ein **Ernst Wagner u. Frau.**

Erhält heute
Fernsprechanruf
Nr. 156
Curt Lorenz
Gasthaus „Germania“
Neumarkt 10.

Guter Kinderwagen zu kaufen
geb. Segg, Postfach 111.

Der unerbittliche Tod entriß uns unsern lieben Gartenfreund

Georg Gaudigs

Mit ganzem Herzen liebt er seinen Garten. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten. Wir begleiten ihn zur letzten Ruhestätte Freitag nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Kleingärtner-Verein
„Höhenland“
Bischofswerda/Sa. e. V.

Wolff-Sandblatt
Zigarren eine Packung, Nr. 10 Pfg. bei
W. Heiden, Bischofswerda,
Postamt Nr. 1.

Rompl. Küche
Koch- u. Backwaren u. dergl. gebt.
Kübel n. a. 2 Finger-Bismarck.
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, den überaus reichen Blumenschmuck sowie für das zahlreiche letzte Geleit beim Heimzuge unseres lieben Vaters

Ernst Heinrich Rätze

ist es uns Herzensbedürfnis, allen unseren innigsten Dank auszusprechen.

In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.

Uhyst Sa., den 4. März 1937.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute nacht 1/3 3 Uhr sanft und ruhig im Krankenhaus Bautzen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Otto Erhard Claus

im 25. Lebensjahre. In tiefem Schmerz
Familie Otto Claus
im Namen aller Hinterbliebenen.
Bischofswerda, den 3. März 1937.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 1/2 3 Uhr von der Halle des alten Friedhofes aus statt.

Am 3. März verschied unser liebes Gefolgschaftsmitglied

Erhard Claus.

Sein Fleiß, seine Treue und sein kameradschaftliches Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Bischofswerda, den 4. März 1937.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Fa. Kurt Seizer.

1. 8
Luf
Da
Die
lager be
und gen
ten meh
Befinder
alg. Di
litten s
Freibie
aus. au
zu besel
die Bf
Der
Woffeb
mondst
hochau
Schorff
Schreib
gen her
denn n
ist diese
und run
Rein, w
wicht de
Die
Zeit un
den etw
fenster
stret an
1 1/2 g
Reifens
schmitt
beshalb
Wer hat
mit Fin
men nu
Ma
Ein
32. Fort
Nachdr
„D
lieb ich
men ve
gibt, de
„Il
glüd ge
Sie
ihrer (d
füßte u
eine G
fettorbe
dann a
bemerk
mögen i
Der vob
„B
ein gan
ten gef
fest.
Da
nicht be
zum er
geword
in Bina
Wolfga
Sorge.
Gr
fets er
selbst, i
„B
„W
uns.“
B
Sommer
Wolfga
kydte.
ging es
Wolfga
„G
Da
lich Gr
vergnü
„G
ja nicht
man af
beiden?
mer gel
die Lin
Kopf ar
auf, He
Wolfga
Gefehr
feimen
und po
nen, un
Sel
selbst, n
len nich
Schung

Lustiger Bummel durch die Überraschungen der Leipziger Messe Das „Spezialhemd mit verstellbarer Kragenweite“ sehr zu empfehlen. — Brauchen Sie ein „automatisches Teinbaby“?

Von unserem Leipziger Sonderberichterstatter. Die Leipziger Messe, die am 1. März ihre Hallen und Musterlager den Besuchern aller Welt öffnet, ist eine höchst ernsthafte und gewichtige wirtschaftliche Angelegenheit. Im Jahre 1936 stellten mehr als 8000 Firmen aus und 238 000 geschäftlich interessierte Besucher, davon rund 25 000 aus dem Auslande, kamen nach Leipzig. Die Ausstellungsgüter hatten ein Gewicht von nahezu 8 Millionen kg. und der von den deutschen Ausstellern allein auf der Frühjahrsmesse 1936 erzielte Umsatz machte 390 Millionen RM aus. Dazu kommen noch 40 bis 50 Millionen RM an Umsatz der ausländischen Aussteller. Also, man braucht es wirklich nicht weiter zu betonen, daß diese Messe von der allergrößten Bedeutung für die Wirtschaft und namentlich für unsere Exportwirtschaft ist.

Daß sie ernst zu nehmen ist, das erkennt jeder, der etwa als Messesummierer und „Schwamm“ durch die Hallen und Messesäle wandert. Rechts und links, vorn und hinten, nichts weiter als Hochlauts, die höchst gründlich, sachkundig und mit kaufmännischem Scharfsinn die ausgestellten Muster prüfen, Bestellscheine unterschreiben und durchaus erkennen lassen, daß sie nicht zum Vergnügen hier sind. Wenigstens nicht bis 8 Uhr abends. Und es könnte einem natürlich vor lauter Ernsthaftigkeit Bange werden, so sachlich ist diese Messeschau auf der neuen Werkstoffe und Waren gezeigt und rund 5000 Maschinen im vollen Betriebe vorgeführt werden. Rein, wir wollen betonen nicht von dem wirtschaftlichen Schwergewicht der Messe auch nur ein Gramm hinwegnehmen.

Aber als geschäftlich uninteressierte Messesummierer haben wir Zeit und Muße, uns mit den feinen Sensationen und Sensationen etwas süßlicher zu beschäftigen, die in diesem Riesenschauenspektakel der deutschen Wirtschaft zwischen so viel Ernsthaftigkeit verstreut auch ausgebreitet sind. Die Fabrikanten nennen sie „Messelager“. Ob sie es werden, kann man erst hinterher sagen. Meistens werden sie sich an irgendein Alltagsbedürfnis des Durchschnittsbürgers oder an den Spieltrieb der Kinder. Aber gerade deshalb verweist der obsequiosere Messesummierer bei ihnen so gern. Wer hat sich nicht schon über seinen Schließring geärgert, den er mit Fingerringen oder mit dem Taschenschlüssel auseinandernehmen muß, wenn er einen Schlüssel einfügen oder herausnehmen

will. Diese Räte sind vorüber. Der Patent-Schließring macht das sozusagen automatisch und schmerzlos. Oder wer fährt morgens um 8 Uhr nicht erschreckt aus tiefen Träumen empor, während er eigentlich um 7 Uhr aufstehen mußte? Der Weder hat ihn im Stich gelassen oder er hat ihn nicht gehört. Dem Manne kann in Zukunft geholfen werden. Eine elektrische Wecker mit Regenschuh läßt die Schornas 15 Minuten lang ertönen. Selbst ein Halbtoter muß dabei aufwachen. Außerdem ist man sicher, daß sie nicht abends um 7 Uhr zu unangebrachter Stunde den morgendlichen Pfiffspettel wiederholt. Dieser elektrische Wecker weist alle 24 Stunden nur einmal. Weisensraucher greifen verzwweifelt nach dem Pfeifstift und dem Pfeifständer, um das Pfeifen zu stoppen. Besser werden diese für andere Zwecke geschaffenen Gegenstände dabei nicht. Auf der Messe findet er einen Pfeifen-Beckel, der in der Mitte einen Knopf mit einer Spiralfeder darbrückt und an deren anderem Ende eine kleine Platte hat. Ein Druck auf den Knopf und der glühende Tabak ist nachgestopft. Patent. Wer Grippe hat, soll seine Temperatur messen. In sich schon eine langweilige Angelegenheit. Aber nun auch bei der allgemeinen körperlichen Schlappheit das Fieberthermometer frätzig herunterzuschleudern zu müssen, das ist ärgerlich und mißglückt oft. Hier in Leipzig findet er „das leicht zu schleudernde Fieberthermometer“. Unsere Reueheilmittelindustrie sorgt für alles. Auch für die Hausfrau. Eine leicht zu handhabende Dosenerschließung, Abzweigungs- und Bördelmaschine ermöglicht es jedem, sein eigener Konserveneröffner zu werden. Und für das Servieren von Eintopfergerichten hat sich eine vaperische Firma einen Eintopf-schälen lassen, dessen Deckel gleich als Teller benutzbar ist. Angewärmter Teller ist dabei garantiert. Wer aber das Bedürfnis fühlt, sein Haus am Eintopfsontag oder bei anderen Gelegenheiten festlich zu schmücken, der benutze die zusammenlegbare Dauer-Tischentwurf-Girlande. Der Fabrikant sagt von ihr: „Dieselbe verblüfft“ Er hat recht.

Willst du in Schönheit leben, ob Volksgenosse oder Volksgenossin, dann verleihe es nicht, dir die kosmetischen Neuheiten auf der Leipziger Messe anzusehen. Rastere dich „am laufenden Band“. Bei diesem Apparat sind 180 Ringe in ein sieben

Weiter langes Band eingeteilt, das im Innern des Bartbestimmungswerkzeuges in sinnreicher Weise untergebracht ist und das stoppelbeständige Kinn nie im Stich lassen wird. Unsere Damen, die es so reizend verstehen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Puderdose aus der Handtasche herauszuziehen, um nun in einem mehrgliedrigen Akt rhythmischer Handbewegungen ihre Naschen zu pudern, sollen das einfach haben. Da gibt es neue Puderdosen, bei denen die Puderknause in den Deckel eingearbeitet ist. Es genügt ein Handgriff statt der zwei oder drei, die bisher nötig waren. Aber vielleicht wollen sie diese Vereinfachung gar nicht. Und der Lippenstift alter Art ist auch überholt. Das Neueste ist „Lippenlack“, der den Lippen jede gewünschte Farbe verleiht. Außerdem gibt es „Dauerlippenstifte“, die nur auf feuchten Lippen färben. Frage: Wie macht man die Lippen feucht? Auf jeden Fall ein Grund zum Lächeln. Sollte der Ruhwillige verschmäht werden, weil er eine Glase hat, so ist ihm zu helfen. Auf der Messe gibt es ein Haarwuchsmittel, von dem der Fabrikant behauptet, er habe den Beweis in Händen, daß bei seiner Anwendung auf Glagen wieder genügend Haare wachsen, um nach Ablauf der Kur einen Scheitel ziehen zu können. Noch besser wäre es, man hätte den Beweis dafür auf dem Kopf statt in den Händen. Aber der Wunderspiegel, der durch seine schöne Beleuchtung zunächst jeden, ob Mann oder Frau, anlockt, hineinzu schauen, wird enttäuscht, denn plötzlich verschwindet er und statt dessen strahlen einen hell erleuchtete Reflektoraufschriften an. Wenn das in dem Scheitel wieder ziehen will, wird man in den enttäuschten Ruf ausbrechen: Das war kein Meisterstück, Octavio! Uebrigens, die rechte Schönheit muß mit Gesundheit gepaart sein. Wer einmal etwas Neues probieren will, das sicherlich ein Univeralmittel darstellt, der verschaffe sich jenes in Leipzig gezeigte Nahrungsmittel, das

Kopfsücken? Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit SCHWARZKOPF Für 20 Pf. mit besonderem „Haarglanz“-Bad. Für 30 Pf. mit „Haarglanz“-Wirkung bei der Wäsche

Man wird wesentlich nicht älter mit den Jahren, man wird länger, sofern der Geist in einem dominiert. Kasperling.

Ein Daaf Roman von Otfried v. Hanstein wird geboren

32. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Daran bin ich schuld. Ich habe es ihm gesagt, wie lieb ich ihn habe. Ich mußte es tun. Er war ja so vollkommen verzagt, und er mußte wissen, daß es einen Menschen gibt, der ihn liebt.“

„Und nun will Wolfgang meine Stelle —“

„Rein, Herr Doktor.“ Wolfgang war, daß Sie Un- glück gehabt haben, und —

Sie mußte nicht weiter zu sprechen. Wie sollte sie in ihrer schlichten Unschönheit diesem Manne sagen, was sie liebte und dachte? Aber Gröber war schon vollkommen in seine Gedanken versunken. Sah auf dem gefüllten Kartoffelkorb und starrte vor sich hin. Bina stand unentschlossen, dann aber sah sie Wolfgang, der den Vater von weitem bemerkt hatte und herbeilief. Reife elterliche Bina ihm entgegen, nahm ihn bei der Hand und führte ihn zu dem Studienrat, der vollkommen abwesend schien.

„Vater!“

Gröber blickte auf. Da stand Wolfgang, aber es schien ein ganz anderer Wolfgang, als er immer in seinen Gedanken gelebt hatte. Auch die Art seiner Anrede war warm, fest.

Da stand Wolfgang, und es war nicht mehr der Knabe, nicht der immer unentschlossenen, unterwürfigen Junge. Jetzt zum ersten Male sah Gröber, daß sein Jüngster ein Mann geworden — und an seiner Seite ein Mädchen. Er blickte in Binas Augen, aber die waren nicht auf ihn, sondern auf Wolfgang gerichtet und in ihnen stand nichts als Liebe und Sorge.

Gröber stand auf und trat langsam heran, dann breitete er seine Arme aus. Es war, als handle gar nicht er selbst, sondern als sei es eine andere Macht, die ihn trieb.

„Rein Junge!“ Wolfgang drückte sich fest an seine Brust.

„Rein lieber Vater, habe doch endlich Vertrauen zu uns.“

Wie das klang! Sein Wolfgang sprach von „uns“. Immer wieder mußte er ihn ansehen. Wolfgang! Sein Wolfgang war der erste, der eine Braut in das Haus brachte. Er schüttelte unwillkürlich den Kopf. Noch immer ging es ihm nicht ein, daß es jemand gab, der Wolfgang bekaten wollte.

„Guten Tag, Herr Studienrat.“

Da war Fritz Schulz gekommen, und wieder verdüsterte sich Gröbers Miene. Der frohe Berliner! Aber Fritz lachte vergnügt, wie immer.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind. Mit dem Wolf war ja nichts anzufangen, und gerade jetzt in der Ernte muß man alle Kräfte zusammen haben. Was sagen Sie zu den beiden? Wissen Sie, Herr Doktor, ich habe dem Wädel immer gesagt, daß sie heiraten muß — und ja, der Wolf und die Bina, die passen zusammen. Beide fleißig, beide den Kopf auf dem rechten Fleck, beide gesund! Passen Sie mal auf, Herr Doktor, die Bina ist ja keine Studierende, aber der Wolf auch nicht, und alle Menschen können nun mal nicht Belehre sein, wie Sie. Und auf dem Band hat das auch keinen Zweck. Aber — glücklich machen, das kann die Bina, und passen Sie mal auf: Kinder kriegen wird sie auch können, und feste. Und wenn Sie erst Großvater sind...“

Jetzt lachte auch Bina, die mit ihren gesunden Wangen leuchtete, wenn sie es für nötig gehalten hätte, beim besten Willen nicht mehr erröten konnte, heilhaft, daß Gröber sogar Schmunzeln.

Wieder war Fritz der „Gewandte“.

„Kinder, jetzt machen wir mal am hellen Tage Feierabend. Vater Gröber —“

Seltamerweise nahm der Doktor diese Anrede nicht einmal übel.

„Ich habe die stille Ueberzeugung, daß Sie noch nicht ordentlich gefrühstückt haben. Jetzt geh'n wir zu Muttern und füttern, und dann — der Herr Administrator will, daß ich mit dem Auto nach Sensburg fahre und da alles abhole. Da fahren Sie, Wolfgang und Bina mit, denn ich denke, da werden Sie jetzt wohl hinwollen.“

Doktor Gröber ging zwischen Wolfgang und Bina und diese hatte ihren Arm unter seinen gesteckt, und als er die frische, kühle Haut des Mädchens fühlte und dabei dachte: Das ist Wolfgangs Braut, da wurde ihm wärmer zumute, als er es je für möglich gehalten.

Eine alte Frau stand im Zimmer und hatte ein verlegenes Gesicht. Bina umfachte sie.

„Das ist unser liebes Mutter.“

„Und das ist mein lieber Vater.“

Die Alte streckte die Hand aus.

„Na, denn herzlich willkommen, Herr Doktor, und daß der liebe Gott seinen Segen zu allem geben möge.“

So sah nun der verärrerte, verbitterte Studienrat hier an dem alten, derben Tisch, und Frau Schulz schenkte Kaffee ein, und Bina strich ihm eine Stulle und legte ein großes Stück Schinken drauf.

An der Wand tickte eine alte Schwarzwälder Uhr, auf deren Zifferblatt ein Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen gemalt war. Irgendwo schmetterte ein Kanarienvogel sein Lied, und niemand war da, der ihn den verrückten Doktor nannte, und es war so gemütlich und nett, wie es niemals bei ihm zu Hause gewesen. Wenn er aber aufschah, dann merkte er, wie Bina immer wieder seine Wolfgangs Hand streifte, diese große, ausgearbeitete Hand, die schon soviel gearbeitet hatte, und wie bisweilen ein schwerer Blick zu ihm hinüberfuhr.

Da sagte er plötzlich:

„Kinder, wenn meine arme Frau nicht so leiden müßte, ich glaube, ich bin noch nie in meinem Leben so froh gewesen, wie heute.“

Und als er das gesagt, da schlossen sich plötzlich zwei weiche Wächernarme um seinen Hals, und Bina küßte ihn mitten auf den umbarteten Mund.

„Wird schon alles noch gut werden, Vater.“

Dabei weinte sie kurz auf, um dann um so heller zu lachen und Wolfgang zu küssen.

Fritz Schulz war hinausgegangen und kam nun zurück. „Das Auto ist da.“

Sie fuhren durch die Siedlung. Der Doktor saß neben Bina und ihre Hand war auf seinem Arm, Wolfgang vorn neben Fritz Schulz.

„Tag, Herr Gröber!“

„Tag, Wolfgang!“

Den Herrn Studienrat sah niemand, aber dem Wolfgang nickten sie alle zu und kannten ihn alle.

Sie hielten vor dem Krankenhaus in Sensburg, und Erika kam ihnen entgegen. Sie machte höchst verwunderliche Augen, als der Vater, anstatt finster und bitter zu sein, ihr zunickte.

„Was macht die Mutter?“

„Sie ist wunderbar gefasht, aber natürlich weiß sie noch nicht alles, aber — da ist Wolfgang —“

Es war gut, daß in Sensburg um diese Zeit kein Mensch auf der Straße war. Als sie Bina geküßt hatte, fragte sie weiter.

„Ja, Kind, wenn man Aussicht hat, Großvater zu werden. Ist eigentlich toll, daß der Jüngste zuerst —“

Run schmiegte sich Erika an ihn.

„Wenn es weiter nichts ist. Ich habe mich auch gestern verliebt.“

„Du?“

Es schien dem Studienrat, als sei die ganze Welt aus den Angeln gegangen.

„Mit Doktor Fritz Zelter. Aber das erzähle ich dir drin, wenn wir bei der armen Mutter sind.“

Sie schob den Vater hinein, und da hier nun die Krankenschwestern umhergingen und die Kerze über den Korridor eliten, war keine Zeit zu weiteren Fragen, und jetzt waren Wolfgangs und des Vaters Gedanken nur auf die Mutter gerichtet.

Frau Christine saß aufrecht im Bett und hatte noch verbundene Augen. Das wäre eigentlich gar nicht nötig gewesen, aber man hatte es mehr aus Mitleid getan, um der Kranken noch Hoffnung zu lassen.

„Meine arme, liebe Christine.“

Bei dem Anblick der überhageren, blassen Frau hatte Eberhard ihre Hand ergriffen und so warm und liebevoll gesprochen, wie nie.

„Es muß ja wieder gut werden! Wir wollen nach Königsberg, nach Berlin! Ich will ja alles tun, was ich kann. Ich habe ja überall —“

Mit dem feinen Gefühl der Kranken empfand sie, daß ein ganz anderer zu ihr sprach, als sonst. Sie streifte seine Hand.

„Daß gut sein, Eberhard, ich weiß ja Bescheid. Das hat der Herr Professor wohl nicht geahnt, daß ich Lateinisch verstehe und also wohl begriffen habe, was er zu seinem Kollegen gesagt hat. Es ist ja schließlich dasselbe, was mir schon in Berlin der Arzt sagte, und früher oder später mußte es kommen. Ich habe mich in all den Jahren an den Gedanken gewöhnt. Nur, daß ich dir nicht mehr helfen kann. Aber Erika hat mir ja gestern gesagt, daß ein braver, tüchtiger junger Mann sie liebt —“

Es suchte in ihrem Gesicht, und aus den armen, toten Augen tropften Tränen.

„Nicht weinen, bitte nicht weinen.“

(Schluß folgt.)

Ein Roman unter jungen Menschen unsere nächste Darbietung:

Glück auf Falkenau

von Kurt Hiemann.

Während treffen sich auf einer einsamen Insel inmitten der mächtigen Seen fünf Männer, um dort ihre Sommerferien zu verbringen: der Doktor, ein Dr.-Ing. aus einem großen Maschinenwerk, ein Junglederer, ein Autokocher, noch einer aus der Autobranche und schließlich ein gemächlicher Gomburger Sigarenhändler, der die ganze Gesellschaft ein wenig benetzt. Das Idyll der 5-Männer-Insel ist von dem Augenblick ab gestört, als an einem stürmischen Gewitterabend zwei junge Fallschirmfliegerinnen auf dem See landen und von den Inselanwohnern gerettet werden. Zwar erlebten sie die beiden Urlaubertinnen in die Ferienkameradschaft vorzuziehlich ein, aber es ergeben sich doch nur zu bald unverhoffte Konflikte. Der heimliche Kampf um eine Erfindung, betrieben durch einen gewissenlosen Konstrukteur, spielt da hinein und die Liebe zweier reifer Menschen, die schließlich gekrönt wird vom Sieg einer Idee.

Wir beginnen am Sonnabend mit der Veröffentlichung dieses wirklichen, spannenden Romans.

aus 30 wildgemachten Heilkräutern „in reiflos aufgeschlossener Form“ besteht. Die sanftesten Begehren werden erfüllt. Und wer eine Seereise tut, der verlässt sich nicht, sich die Bonbons gegen die Seerkrankheit mitzunehmen. Sie sollen unsehbar sein und erst wirklich die Schönheiten einer Ozeanfahrt reiflos erschließen. Wir empfehlen dem Fabrikanten, auf den Koff-Schiffen Automaten aufzustellen, die diese Bonbons verabreichen.

So manche Kleidungsfrage unserer Herren ist leicht zu beheben. Da gibt es ein Spezialhemd mit eingestanzten Druckknöpfen, verstellbarer Kragenweite, weitem und korrigem Kragen und so gearbeitet, daß Kragenknöpfe überflüssig werden. Es sind ungeachtete Perspektiven, die sich hier eröffnen. Auch ein unverlierbarer Manschettenknopf ist da, fest mit dem Hemd verbunden und blicksicher zu schließen und zu öffnen. Durch diese Erfindungen können geradezu Tragödien verhindert werden. Und wer auf diese Weise glücklich an ihnen vorbeifährt, der wird sich die Socken aus überponnemem wolfram und hocharen Gummi kaufen, die nicht nur kleine Größenunterschiede auszugleichen vermögen, sondern mit denen man auch, wie der Fabrikant versichert, „einen elastischen Gang“ hat. Wahrscheinlich „von wegen dem Gummi“.

Aber nun noch die Kinder: Eine Rotordrüse mit Selbststeuerung, die bald nach rechts, bald nach links ausweicht, der „keine Luft“, der mit Hilfe eines Rindpflächens zum Ergötzen der Eltern jedesmal einen lauten Knall hervorruft, eine Kutschbohrung für Kinderbetriebe, ein Weisheitsgerät, das haushoch schießt, ein Nachwächter mit beweglichem Arm, der ins Horn bläst, eine Kinderkappe, mit der man jeden Marsch rhythmisch richtig treiben kann und von der eine größere Anzahl ein ganzes Trümmerkorps ergibt, eine „Festung zum Einschießen“, die buchstäblich in die Luft fliegt, wenn man den an der Vorderseite angebrachten Pleknopf trifft, das sind so einige der Wunderdinge fürs Kinderland. Aber es gibt noch viel wunderbarer. So z. B. das „mechanische Trinfäß“, das in der rechten Hand eine Milchflasche hält, die durch ein Laufwerk in gleichen Zeitabständen zum Munde geführt wird, oder die „Kunderpuppe“, die ihr Gesicht zum Nicken verzieht, wobei sich gleichzeitig die Augen bewegen und eine Stimme ertönt. Mehr zur Freude der Eltern als der Kinder ist jenes köstliche Universalmittel gedacht, das „Babynagen, Kinderbett, Spielstisch mit Topfstühlen, Laufboot, Servierwagen, Rauschglas, Wäschtrübe und Toilettenstisch“ und schließlich auch richtiggehende Kinderwiese ist. Nun kommt es bloß darauf an, den Umstellungsmechanismus richtig zu bedienen, damit beim feierlichen Familienbinder nicht an Stelle des Servierwagens der Spielstisch mit Topfstühlen zum Vorschein kommt.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Gerät-Meisterschaften.

Auscheidungskämpfe in vier deutschen Städten.
Der kommende Sonntag ist ein bedeutungsvoller Tag für die deutschen Turner. In Berlin, Magdeburg, Mainz und Fulda kämpft die Auswahl der deutschen Gerätturner um die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen um die deutschen Meisterschaften, die am 17. und 18. April in Stuttgart zur Durchführung gelangen. Nur 80 Turner in Stuttgart dabei sein, die jeweils 15 Besten aus den Auscheidungskämpfen kommen in den Wettstreit um Meisterschaften.

Die besten Turner aus Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien sind in Berlin versammelt, in Magdeburg treffen sich die 40 besten Turner der Gaue Mitte, Sachsen, Nordmark und Niedersachsen. Von den sächsischen Turnern ragen Schulz, Thalheim, Neubert, Thalheim, Hartig, Böhmig, Schumacher, Gonnemlich, Schewter, Chemnitz, und Grünwaldt Dresden, und Würtemberg treffen sich in der alten Bischofsstadt Fulda. Zu herrlichen Kämpfen wird es in Mainz kommen, wo sich die Aus-

lese der Gaue Südwest, Niederrhein, Mittelrhein und Baden trifft. Die Südwest-Turner haben das Zeug zu einem guten Aufsteigen. Ihr stärkster Vertreter ist natürlich Weltmeister Ernst Winter.

Um die Deutsche Frauen-Gerätmeisterschaft.
Die Gaugruppenkämpfe am 14. März bilden die letzte Vorkampfung für die Deutsche Frauen-Gerätmeisterschaft 1937 in Jena. Bestig ist als Austragungsort für die Gaugruppenkämpfe der Gaugruppe II (Gaue Sachsen, Mittel-, Nordmark und Niedersachsen) bestimmt worden. Die Kämpfe werden vormittags in der großen Halle des V.D.G. 1945 Leipzig begonnen. Nach Beendigung der Vorkämpfungen werden die 15 besten Turnerinnen in den Vorkämpfungen aus dem weiteren Verlauf des Kampfes herausgehoben. Diese 15 Besten bestreiten dann am Nachmittag im „Haus Vaterland“ den Schlusskampf, der von Sonderdarbietungen Leipziger Vereine umrahmt wird.

Gerätturnen Dresden—Oberlausitz.
In Dresden findet am 11. April ein Kampf im Gerätturnen zwischen den Mannschaften der Kreise Dresden und Oberlausitz statt.

Deutsches Jugendfest 1937.

Auch in diesem Jahre wird, gemeinsam mit der Reichsjugendführung, das Deutsche Jugendfest durchgeführt. Am 28. und 30. Mai werden die Wettkämpfe des D.D.J. und der Jungmänner ausgetragen, am 5. und 6. Juni finden die Wettkämpfe der F.J. und des Jungvolks statt. An diesen Tagen finden innerhalb des D.D.J. festlich-verständlich keine Veranstaltungen für Jugendliche statt, da die deutsche Sportjugend in den Reihen des D.D.J., der F.J. und am Deutschen Jugendfest teilnimmt.

SA-Streitrennen in Dybin.

Unter sehr nicht besonders günstigen Bedingungen — es herrschten mehrere Wärmegrade und es gab nur nassen, klüftigen Pflaster — kam am Sonntag in Dybin das SA-Streitrennen der Standarte 102 zur Austragung, das am Vormittag mit dem 17. SA-Patrouillenlauf eingeleitet wurde, zu dem sich 37 Mannschaften der SA, Reserve-SA, Wehrmacht, Polizei, Postkorp., D.F.V., F.J. und Jungvolk am Start an der Rodelbahn einfanden. Jede Mannschaft bestand aus einem Führer und einem Mann. Wiegend mit angeknallten Stiern waren auch zwei Schuß auf Luftballone abzugeben, von denen wenigstens einer getroffen werden mußte. Kurz nach Mittag wurde mit Start und Ziel am Spritzenhaus in Jahn ein Staffellauf durchgeführt, an dem sich in drei Gruppen je drei Mannschaften beteiligten. Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildete am Nachmittag der Springlauf an der Hochwachtanlage unter der Oberleitung des Kreisfachleiters Hugo Schmidt (Zittauer Stklub). Die Schänge bestand sich in guter Befassung, jedoch ließ der nasse und weiche Schnee keine besonderen Leistungen zu. Mit 27 Meter ergielten Welle (SA 4/102) und Stange (Inf.-Regt. 52 Bsbau) die weitesten Sprünge des Tages.

Zur Siegerehrung am Nachmittag richtete Brigadeführer Unterstab anerkennende Worte an die Teilnehmer, die unter schwersten Bedingungen gekämpft hatten. Er beglückwünschte jeden einzelnen Sieger durch Handschlag und überreichte auch persönlich die Preise und Urkunden.

Die 1. Ergebnisse:
17. SA-Patrouillenlauf für SA-Stürme: 1. SA 3/102 (Bruißig-Schellenberger) 170,5 Punkte; SA-Res.-Stürme: 1. 2. Inf. SA 102 (Friedrich-Hennig 156,2 P.; 2. Inf. SA 102 B. Bischofswald (Spür-Börner) 147 P.; 3. Inf. SA 102 B. Bischofswald (Schöne-Blide) 160 P.; SA-Georgschaften: 1. Georgschaft 81/02 (Schwerner-Fiehl) 158 P. — Staffellauf, Männer: 1. Genb.-Abt. Ebershad 34:08; Jugend: 1. Zittauer Stklub 36:37.

Birger Hund siegte in Kongsberg.

Starkes Hervortreten unserer Jungmannen.

Unschlüssig an die großen Tage von Holmenstosse fand in Kongsberg ein Stipplingen statt. In der Hauptrolle gab es einen normwegischen Sieg. Dampfplattiger Birger Hund führte zwei saubere Sprünge von 52,5 und 53,5 Meter aus und siegte vor seinem Landsmann van Dungen und Njhra. Von den Deutschen placierten sich Hajberger als 18., Schneidenda als 22.,

Hesenberg als 26., Kraker als 32. Sehr ordentlich sprangen auch die Junioren, die ihren großen Vorbildern um nicht viel nachstanden. Den ersten Platz belegte der Schwede Hinderström mit Sprüngen von 52,5 und 53 Meter vor Öbbyörn Ruud (46 und 53 Meter) sowie Krauß (Deutschland). Der bekannte österreichische Olympiaplatzler Brodt belegte den 6. Platz, Karg den 12.

Deutsche Siege in Polen.

Der letzte Tag der Wettkämpfe in Litz brachte den Spezial- und Kombinationsprunglauf und fand vollkommen im Zeichen der deutschen Nationalmannschaft. In seinem Stil überbot Öbbyörn Wiergans mit einem vorzüglichen Sprung von 59 Meter die Reformmarke, und auch Günter Kholop stand ihm nicht viel nach, litirte jedoch und verlor sich dadurch die Kluft auf einen guten Platz. Wiergans wurde am letzten Tage dreifacher Sieger, und zwar im Spezial- und Kombinationsprunglauf sowie in der Kombination (Sprung- und Sprunglauf). Der Ehrenpreis des Reichsportführers wurde Herbert Szupak, Breslau, für seinen Sieg in der Dreierkombination zuerkannt.

Cecilia Colledge im Eiskunstlaufen Weltmeisterin.

In Anwesenheit von 12000 Zuschauern wurde im Londoner Empress-Stadion die Weltmeisterkämpfe im Kunstlaufen für Frauen abgeschlossen. Nachdem unter großem Beifall das deutsche Weltmeisterpaar Herber-Baier geendet worden war, begann das Kürlaufen zur Frauentunskunstmeisterschaft. Ueberrassungen blühten aus. Der Titel fiel an die Engländerin Colledge, der würdigen Radfahrerin Sonja Henkes.

1. und Weltmeisterin: Cecilia Colledge (England) 2529,9 P.; 2. Regen Taylor (England) 2483,1 P.; 3. Hoi-Kiune Jullien (Schweden) 2406,1 P.; 4. Marthe Raperghans (Deutschland) 2191,5 Punkte; 11. Victoria Lindpattnier (Deutschland) 2114,5 P.

Realer-Verein Nischowwerda.

Schlussspiel im Auscheidungskampf 1937.

Die Nischowwerdaer Regler ließen sich am Freitag abends Sonntag einen herrlichen Schlussspiel über 200 Kugeln auf der Schützenhausbahn. Mehreren Reglern gelang es die Sportreichengrenze zu übersteigen. So überstieg uns z. B. Sportkamerad Erich Jurisch, der mit seiner ausgezeichneten Leistung von 1128 Holz der Tagesbeste wurde, und sich damit die silberne Sportmedaille errang. Mit 1118 Holz schwang sich Erhard Förster bis auf den 2. Platz heraus, ihm wird für diese Leistung (als wiederholter Fall) der goldene Uprahänder verliehen. Ein aus der Kampfmannschaft nicht wegzubedenker Regler ist Kurt Lorenz, der auch diesmal wieder mit 1106 Holz an einer der besten Stellen steht. Lorenz errang damit die goldene Regel für seinen ihm früher verliehenen Uprahänger. Darauf folgten: A. U. Hornig 1093, 5. B. Behmann 1085, 6. R. Selzer 1078, 7. W. Sieglig 1078, 8. K. Rehner 1066, 9. R. Helmig 1065 und 10. W. Behmann 1064 Holz.

In der Frauenabteilung blieb Frau Breulche noch 500 Kugeln mit 2519 Holz die Beste. Somit hat der Auscheidungskampf 1937 über 600 Kugeln (4mal 100, 1mal 200) sein Ende gefunden. Die besten zehn Regler haben es nicht leicht gehabt sich an die Spitze durchzuarbeiten. Nach diesem Hin- und Herwarten hat sich eine Kampfmannschaft gebildet, auf die der Reglerverein stolz sein kann. Es sind die nachfolgenden Sportkameraden: 1. Bernd, Behmann 3200, 2. Kurt Lorenz 3277, 3. Erich Hornig 3274, 4. Martin Heinrich 3246, 5. Walter Sieglig 3239, 6. Willi Wolf 3211, 7. Erhard Förster 3202, 8. Curt Lorenz 3201, 9. Max Helmig 3194, 10. Erich Jurisch 3191 Holz. Diese ausgewählte Jahrmannschaft hat nun den Titel im allen sportlichen Veranstaltungen nach unten hin zu verteidigen. Wäge ihr ein erfolgreiches Kampflife beschließen sein.

Den Abschluß der Kämpfe bildete ein Kameradschaftsabend im Schützenhaus unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden Hornig, wobei von Sportwart Helmig die Übungen vorgenommen wurden.

Varole für den Betriebsappell

Die Geschäfte hat immer gelebt, doch die Gemeinschaft des ganzen Volkes hat sich aufgelöst und Primäre ist.
Dr. Robert Sey.

3. Ziehung 5. Klasse 210. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 2. März 1937.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbestimmungen steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50000 auf Nr. 11818 bei H. G. Schumann Straube, Betsina.
50000 auf Nr. 90290 bei H. G. Schumann Straube, Betsina.
50000 auf Nr. 126318 bei H. G. Schumann Straube, Betsina.

5000 (200) 029 158 (200) 514 794 909 998 998 810 (200) 534 037 600 171 809
030 (200) 998 567 882 811 (200) 920 971 1389 161 088 173 551 (200) 028 881
091 584 (200) 331 806 (200) 879 847 881 098 268 011 998 8977 568 541 928
648 818 906 921 028 (200) 969 941 690 194 599 748 (200) 8747 698 294 928
646 161 185 987 452 4189 990 (200) 010 223 533 793 797 (200) 828 988 638
716 534 2221 481 898 978 097 890 840 644 580 (200) 065 187 189 788 8237
182 303 204 525 7349 (200) 550 581 638 427 459 414 890 (200) 897 890 156
474 (200) 8463 019 131 684 089 899 834 449 231 879 538 (200) 904 1000
9099 138 975 014 178 (200) 628 847 971 908 988 589 545 795 (200) 110 (200)
080 196 10813 209 190 897 887 778 997 179 (1000) 671 638 (200) 971 058 988
778 (200) 794 11827 798 484 115 (200) 858 1200 008 514 428 484 518 (200)
914 879 811 983 128112 484 076 650 (200) 803 899 408 883 812 917 878 684
928 559 734 12027 756 910 546 (200) 878 921 883 817 (200) 898 927 329 414
921 483 129 394 338 14185 635 206 484 896 898

38997 615 528 980 560 798 998 198 898 174 613 475 (200) 418 18149 210
062 (200) 058 118 418 058 (200) 958 587 855 705 (200) 110 839 898 958 175 008
129 587 (200) 218 17481 791 (200) 448 (200) 580 338 874 899 548 19484 290
143 (200) 355 058 979 (200) 941 025 12658 287 247 877 (200) 687 (200) 746
025 (200) 928 020 828 921 105 971 160 80461 (200) 262 587 128 108 008 276
818 170 927 124 387 736 745 (200) 819 998 928 (200) 139 728 998 457 841 034
92927 698 (200) 543 898 948 928 (200) 848 703 511 581 89349 049 971 847 048
146 (200) 871 118 84097 089 580 420 428 768 210 839 815 089 884 874 828 892
201 288 289000 077 547 490 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998
638 89099 890 945 979 718 983 997 979 971 928 819 001 801 488 008 (200)
914 221 87424 718 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998 998
978 873 998 927 928 (200) 898 998 (200) 898 927 977 180 380 404 477 (200)
808 120 187 888 963 744 848

180 970 088 (200) 857 881 788 681 540 798 515 (200) 79851 978 778 796 320
048 (200) 844 984 450 223 879 030 89564 984 030 (200) 821 821 971 127 808 (200)
048 (200) 790 198 978 896 814 81228 853 (200) 389 788 028 828 828 (200)
128 718 840 811 879 231 987 874 (200) 874 111 821 899 291 808 817 89778
928 (200) 548 144 (200) 028 (200) 610 897 856 84218 177 909 814 881 (200)
928 818 (200) 144 478 908 638 634 82319 837 155 849 875 980 810 (200) 818
748 878 815 701 88205 871 818 779 238 874 028 (200) 894 (200) 87388 910
048 481 181 (200) 121 705 088 514 89285 918 818 (200) 588 439 788 828 648
180 258 863 89900 034 838 080 994 198 598 908 977 107 419 528 898 (200)
844 358

229 (200) 811 154 890 (200) 423 (200) 883 047 998 908 718 (200) 987 884
229 (200) 111 (200) 91830 159 881 (200) 738 064 741 (200) 900 875 (200)
99799 444 197 704 849 987 (200) 881 (200) 483 141 708 89001 690
916 (200) 874 288 034 644 796 997 84204 798 800 765 (200) 980 478 609 978
128 439 490 058 028 487 490 99239 899 (200) 544 428 508 821 470 488 118
154 058 978 865 019 99861 828 (200) 960 798 500 441 318 827 87947 898
919 408 128 470 068 (200) 888 838 (200) 190 (200) 108 210 878 815 028 (200)
990 (200) 958 278 89107 184 899 458 141 821 478 (200) 977 590 980 827 154
990 (200) 875 015 222 092 (200) 807 488 (200) 848 89076 808 (200) 998 898
927 225 418 300 486 058 829 (200) 907 929 994 398 187 184 801 693 898
178 870 812 799 388 129151 988 907 (200) 801 899 841 (200) 988 110
841 799 311 454 818 1298957 874 118 821 988 (200) 481 828 988 1000 110
484 428 288 428 018 (200) 827 898 (200) 135 (200) 189 378 306 948 (200) 284444
898 978 827 828 718 210 897 844 207 120 878 800 106000

100458 817 153 424 454 998 428 898 (200) 106178 (200) 884 927 998 898
441 618 528 618 129729 (200) 807 850 580 (200) 894 (200) 121 884 158 300 528
928 108810 645 114 555 (200) 278 808 997 508 919 898 898 898 898 898
117 288127 128 258 987 170 408 (200) 847 858 897 148 128124 108 898
128 (200) 643 147 508 121244 898 898 (200) 128 118 758 918 818 898
228 485 979 121278 637 411 (200) 480 (200) 948 (200) 748 038 788 010
828 (200) 728 124293 428 151 581 298 974 (200) 375 (200) 747 (200) 804 908
818 805 121 822 (200) 128973 154 998 580 170 991 548 898 998 714 (200) 898
877 875 808 789 (200) 584 420 988 798 128455 978 898 128 020 076 461 713
581 (200) 518 488 106 121717 874 453 820 907 108 929 12844 828 998 898
484 428 288 428 018 (200) 827 898 (200) 135 (200) 189 378 306 948 (200) 284444
898 978 827 828 718 210 897 844 207 120 878 800 106000

Rundfunkzeitung

Deutschlandfunk: Freitag, 5. März

9.40: Gedächtnis von Joseph Stelmar. 10.00: Hamburg: Spielturnen im Rindergarten.
12.00: Bremen: Musik im alten Rathaus. 15.15: Kinder: Heberlingen. 15.35: Rabel bei Spiel und Sport.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Himmel fährt bin und zurück. Eine Gedächtnis über Hans Carl. 18.00: Neue Kammermusik. 18.30: Von deutscher Arbeit.
19.00: Wahrheit: Hans Schmitt zum Gedächtnis. Eine Welschbunde zu seinem 8. Todestag.
20.10: Paul Wender singt Knesele-Lieder von Schubert. Wolf und Roewe. 20.40: So leben wir... Ein belizieres Funkpiel durch den Wägen. 22.30: Washington: Wörberman in America bricht. 22.50: Rachtmarkt.

Radio: Freitag, 5. März

9.30: Spielrunde. 10.00: Berlin: Männer (Kleiden) das Reich. 10.30: Berlin: Kleiden das Reich.
12.00: Heiligenstadt: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Saarbrücken: Mittagskonzert. 14.15: Musik nach Tisch. 15.00: Wir bringen und den im Blumenfenster. 15.10: Sendebaus.
16.00: Karlsruhe am Nachmittag. 16.40: 1. Sunomabel besuden eine Oberhofenmeisterin. 2. Ein Abend im Winterlager. 3. Ein Buch für den Bergbau. 17.40: Deutsche Sinfeln im Sinfonien: Gala. 18.00: Musik aus Dresden. 18.45: Imfau am Abend.
20.15: Burschbäume. Eine färende Virtuosenparade auf Schalblätern. 20.50: Espartergang durch Selbsta. Bildbogen einer Stadt, die nicht im Bucher fest. 22.30: Neue Sinfonische Musik. 23.00: Vom Deutschlandfunk: Rachtmarkt.

Carobelfant: Freitag, 5. März
17.35: Wien 506,8: Klänge aus Kärnten.
18.00: Klänge aus Kärnten: Harmonikonzert.
19.05: Hamburg 550,5: Konfession-Konzert.
19.25: London nat. 261,1: Biedermeier v. S. Wolf
20.00: Dabod 589,2: N. Wagner-Abend.
20.00: Berlin 368,5: Sinfonische Musik.
20.10: Brantauer 599,8: Volkslieder aus vier Ländern und 4 Sadržuberten.
20.15: Berlin 1889,8: Deutsche u. polnische Inf. Musik.
20.30: London rec. 843,1: Tansmusik.
20.40: Wien 506,8: Sinfonien Nr. 7 u. 8 v. Schubert.
21.00: Berlin 325,4: S-Duo-Sinfonie Nr. 5 (Brudner). Holland 588,8: Deutsche u. italienische Sinfonische Meistermusik.
21.30: Prag 249,3: Konzert auf 2 Klavieren.
22.00: Brantauer 599,8: S-Duo-Klavierenkonzert (Schumann). Brantauer 180,4: Gema-Musik.
22.15: Brantauer-Fra. 483,9: Wittener-Musik.
23.10: London nat. 261,1: Westhoven: Quartett op. 130.
23.30: Rom 490,8: Ballmusik.
Breslau 180,4: Wozan: Klaviersolozert.



Wir führen Wissen.

2. Be
Die
Aus
machten
Witman
im Wita
mit Ihne
besonder
Die R
Monat e
werden e
lebt. D
die auf i
trägt.
Kamm-
fest w
ES ist r
2023, 1
den glei
son bal
Genau f
der wic
Hausbal
SE und
der Rind
tenblum
So i
zeichen
genosse
bedurch
und Wol
zeichen
Kollge
Kamm-
keit geb
in Arbel
Rargara
Freude
Deutsche
eine Bod
der Nach
in frühe
rung ist
gelen u
lagen, v
erteilt w
genen J
durchgef
nehmige
bauernfr
vom Die
Es ist n
wärtig
non Dro
gend au
Bändern
daher e
Deutsche
kommeln
Anbau
Anbau
misse B
Pflge u
Anbauer
Im
Safen au
auf einer
auf den
sen komm
in die B
sen auf
bricht da
Die
Säfen un
Nichts e
Säfen, j
Die
rifer Ger
Präsident
werden C
Jaggefe
Ein
sen die
ber eine
wurde, n
am Biffe
Es
ein einig
jogh. B
zu bew
ein Fale
das Gew
Kieser,
und folg
den Rel
Die
Vorft m
umfah
Icher, de

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 4. März.

Kleinigkeiten im Alltag.

Mit Kleinigkeiten anderen Menschen eine Freude zu machen, ist eine Handlung, die immer auf die Gegenliebe der Mitmenschen läuft.

Die Reichsstraßenfahrräder für das BSW, die in jedem Monat eine solche kunstvoll gefertigte Kleinigkeit besorgen, werden am 6. und 7. März durch die 6. Sammlung fortgesetzt.

So wird wieder ein künstlerisch hochwertiges BSW-Abzeichen seinen Weg in das deutsche Volk finden. Jeder Volksgenosse trägt am 6. und 7. März die Margaretenblume.

Hauschlachtungen. Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hatte mit Wirkung vom 21. 11. 36 eine Verordnung der Genehmigungspflicht für Hauschlachtungen erlassen.

Beschaffung von Heilpflanzen und Heilkräutern. Es ist nicht allgemein bekannt, daß Deutschland gegenwärtig jährlich etwa 80 Millionen Mark für Beschaffung von Drogen ausgeben muß.

Kleine Jagdgeschichten.

Im Winter zur Nachtzeit, wenn es sehr kalt ist, fängt man Hasen auf folgende Weise in Amerika: Man nimmt eine Laterne mit einem brennenden Licht, legt sie draußen, wo es Hasen gibt, auf den Boden und wartet verdeckt hinter einem Busch.

Wie man einen Hasen im Sprung am schnellsten von einer Hasin unterscheidet kann, wollen sie wissen? fragt der alte Jäger.

Als sich eines Tages in alter Zeit eine Wachtel in einen Berliner Berichtsaal verlor, haßte alles nach dem Vogel, selbst der Präsident.

Ein Oberförster war dafür bekannt, daß er keinen Verlust gegen die Jäger sprache duldete. Als bei einer Treibjagd ein Treiber eine blutende Verletzung am Ohr des gestrigen Herrn gewahr wurde, näherte er sich und sagte: „Der Herr Oberförster Schweigen am Büffel!“

Es wird behauptet, daß der berühmte Maler Adolf Menzel ein einziges Mal an einer Jagd teilgenommen habe, an einer Hirschjagd. Nach langen Bemühungen sei es gelungen, den kleinen Mann zu bewegen, sich mit seiner Familie aufzustellen.

Wilhelm der Eroberer, König von England, ließ, um einen Fortschritt mit sich anzulegen, von einer Fläche Landes, die 30 Meilen umfing, alle Menschen vertreiben.

meist wesentlich billiger sind. In Frage kommen daher in erster Linie Gartenliebhaber, Stedler, Schrebergärtner, pensionierte Beamte usw.

Vorsicht beim Betreten schlecht geklüfteter Kellerräume! Ein Sonderfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß schlecht durchlüftete Kellerräume mit der größten Vorsicht zu betreten sind.

Duftlau, 4. März. Ständesammlungsrichtlinien vom 1. bis mit 28. Februar 1937. Geburten: 1. Erich Egon Werner, geb. am 31. 1. 1937, Sohn der Fabrikarbeiterin Lina Elsa Werner in Duftlau Nr. 24, Ortsteil Oberdorf.

Duftlau, 4. März. Die Ortsadungsgruppe Jmter beging die Feier ihres 25jährigen Bestehens in schlichter Weise im Vereinsheim beim Mitglied Clemens Köhler.

Krieg zog dreißig Falconiere, sechzig Koppeln Jagd- und sechzig Koppeln Windhunde mit. 1600 Jagdhunde hielt sich der im vierzehnten Jahrhundert in Frankreich lebende Graf von Saint-Foir.

Divas in unaussprechlichen Nöten.

Die Metropolitan-Oper in New York ist nicht nur ein Kunstinstitut, sondern vor allem auch das gesellschaftliche Zentrum aller Kreise, die in New York etwas gelten wollen.

Humor.

Auf einem großen Kongreß war es ziemlich „flüßig“ zugegangen. Rittersnacht war längst vorüber, als der Portier des Weinrestaurants vier Tagungsteilnehmer in eine Autodroschke verfrachtete und dem Chauffeur die erforderlichen Anweisungen gab.

Reitererscheinprüfungen.

Durch den Beauftragten des Reichsinspektors für die Reit- und Fahrausbildung finden im hiesigen Bezirk die nachfolgenden Prüfungen zur Erlangung des Reiterzeichens statt: 18. März 1937, 14 Uhr, in Bischofswerda (Reithalle am „Goldenen Bienen“).

Die Prüfungen können Männer aller Jahrgänge ablegen, soweit sie entsprechende Vorkenntnisse besitzen und dem nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) angehören.

Es ist zwecklos, sich ohne jede reitliche Vorbildung zu der Reitererscheinprüfung zu melden. Die Ablegung der Reitererscheinprüfung ist für Wehrpflichtige aller Jahrgänge wichtig.

Für die Prüfungen werden gestellt. Jemand, der diese Kosten entstehen den Reitererscheinbewerbern nicht.

Auskunft über alle anderen den Reiterchein betreffenden Fragen erteilen die für den betr. Bezirk zuständigen SA-Reiterführer.

Neukirch (Gaußig) und Umgegend.

Geldmitnahme im Grenzverkehr.

Die Vorschriften über die Mitnahme von Geld im Grenzverkehr sind bekanntlich im Januar geändert worden. Ihre Einzelheiten, soweit sie unter den Grenzbewohnern die Aufmerksamkeit und die Inhaber des kleinen Grenzausweises unter-scheiden, sind vom Laien nicht ganz leicht auseinanderzuhalten.

Seit einiger Zeit schon wurde aber von subdeutscher Seite geflüstert, die Meinung verbreitet, daß auf Grund der letzten deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen für tschechische Grenzgebietbewohner eine Sonderregelung für den Wochenendverkehr vorgesehen sei.

An Sonn- und deutschen Feiertagen und den unmittelbar vorhergehenden Werktagen dürfen inländische Grenzgebietbewohner inländische Scheidemünzen bis zum Betrag von 10 Mark täglich ins Ausland überbringen.

Es handelt sich hier also um eine Sonderregelung für Bewohner des engeren Grenzbezirks an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze, und zwar um eine Sonderregelung, die sich nur auf Sonntage und Sonnabende und auf deutsche Feiertage und die vorangehenden Werktage bezieht.

Wittgen, 4. März. Ständesammlungsrichtlinien Wittgen-Lautenwalde für Februar. Geburten: dem Fleischermeister Erik Kurt Heintze, hier, ein Sohn: Erik Klaus Martin; dem Weber Gustav Martin Kappler, hier, eine Tochter: Regina Christa Hannelore; der Säumerin Gertrud Martha Diebicher aus Lautenwalde eine Tochter: Herta Marianne; dem Handdrucker Paul Walter Rößler, hier, eine Tochter: Inge Ursula; dem Architekten Kurt Martin Häbner, hier, ein Sohn: Werner Martin; dem Arbeiter Hermann Erwin Droth, hier, ein Sohn: Erwin Werner; dem Landwirt Albert Willi Riedel, hier, eine Tochter: Charlotte Rosemarie Iris und der Fabrikarbeiterin Frieda Elisabeth Herrmann, hier, ein Sohn: Kurt Dieter. Eheschließungen: Friseurmeister Hermann Briemer, hier, mit der Spulerin Marie Helene geb. Zeschke geb. Scholze, hier; Kaufmann Gerhard Helmut Schneider, hier, mit der Weberin Hedwig Selma Stenzel, hier, Bahnunterhaltungsarbeiter Walter Kurt Rarg, hier, mit der Fabrikarbeiterin Charlotte Frieda Junge aus Kirchhau; Landwirt Joachim Herbert Max Walter Thalmann aus Bieblitz (Hf. Ramens) mit

Wittgen, 4. März. Ständesammlungsrichtlinien Wittgen-Lautenwalde für Februar. Geburten: dem Fleischermeister Erik Kurt Heintze, hier, ein Sohn: Erik Klaus Martin; dem Weber Gustav Martin Kappler, hier, eine Tochter: Regina Christa Hannelore; der Säumerin Gertrud Martha Diebicher aus Lautenwalde eine Tochter: Herta Marianne; dem Handdrucker Paul Walter Rößler, hier, eine Tochter: Inge Ursula; dem Architekten Kurt Martin Häbner, hier, ein Sohn: Werner Martin; dem Arbeiter Hermann Erwin Droth, hier, ein Sohn: Erwin Werner; dem Landwirt Albert Willi Riedel, hier, eine Tochter: Charlotte Rosemarie Iris und der Fabrikarbeiterin Frieda Elisabeth Herrmann, hier, ein Sohn: Kurt Dieter. Eheschließungen: Friseurmeister Hermann Briemer, hier, mit der Spulerin Marie Helene geb. Zeschke geb. Scholze, hier; Kaufmann Gerhard Helmut Schneider, hier, mit der Weberin Hedwig Selma Stenzel, hier, Bahnunterhaltungsarbeiter Walter Kurt Rarg, hier, mit der Fabrikarbeiterin Charlotte Frieda Junge aus Kirchhau; Landwirt Joachim Herbert Max Walter Thalmann aus Bieblitz (Hf. Ramens) mit

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, Gau Sachsen.

Freitag: Nöhrensuppe, Semmelpudding mit Badoist. Abends: Speckartoffeln und rohes Sauertrank, Käseknöten.

Zubereitung: Semmelpudding: Milchene Brühen mit Milch oder Wasser aufweiden. Ein großes Stück Butter oder Margarine mit 6 Eßlöffel Zucker, 1/2 Teelöffel Salz, 1 Eiweiß schaumig rühren, 20 Gramm geriebene Rüsse oder Mandeln zugeben, die 5-6 aufgeweichten Bräunen zufügen, zuletzt den Eßlöffel unterziehen und die Masse in einer Puddingform (oder in zugestricheltem Topf) eine Stunde im Wasserbad kochen.

Speckartoffeln: Speck in Würfel schneiden, gelbbraun ausbraten, geschälte Kartoffeln zugeben und beides goldbraun braten lassen, mit Salz abschmecken.

der Hauswächter Heria Maria Giesner, hier. Angelegte Todesfälle: Kraftwagenführer Friedrich Karl Hübner, hier (61 Jahre), Landwirtsehefrau Marie Magdalena Weg geb. Wagner aus Lautenwalde (64 Jahre), Rentempfangerin Auguste Clara Wolf geb. Handrad aus Lautenwalde (66 Jahre) und die Witwenrentnerin Anna Marie Schöne geb. Ritscher, Witten (Orist, Jergersdorf), im Alter von 77 Jahren. Mithin 8 Geburten, 4 Eheschließungen und 4 Sterbefälle.

Saßig, 4. März. Auf der Straße vom Tode ereilt. Als der 16jährige Sohn des Wirtschaftsbefizers Hollan, der einem Gelenkheumatismus erlegen war, zu Grabe getragen wurde, lehrte der 57jährige Arbeiter Ralscher aus Raundorf von einer ärztlichen Untersuchung aus Saßig zurück. Vor dem Hause des Sattlermeisters Saute machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Bauhen, 4. März. Ueber das Unglück in der Papierfabrik, dem der 53 Jahre alte Schlosser Max Schimang zum Opfer fiel, wird noch berichtet: Schimang war Stellvertreter des Maschinenmeisters und hatte als solcher die großen Papiermaschinen zu kontrollieren. Nach Arbeitsbeginn um 7 Uhr machte er sich auf einen solchen Kontrollgang und sah auch die Kupplung nach, durch die eine solche Maschine mit ihrem Antrieb verbunden ist. Dabei nahm er, obwohl das bei laufender Maschine nicht zulässig ist, die Schutzhaube der Kupplung weg. Um besser zu sehen, kauerte er sich nieder, wurde dabei vom Kupplungsrad am Gefäß gefaßt und hineingedrückt. Die Verletzungen waren dabei sehr erheblich. Aber es gelang ihm doch, sich wieder loszureißen. Dabei kam er wahrscheinlich in das große Schwungrad über der Kupplung, das ihm einen Schlag versetzte und ihn zurückwarf. Diese Verletzung, die ihn an Kopf und Schultern traf, dürfte Blutungen im Gehirn zur Folge gehabt haben, die schließlich auch den Tod herbeiführten. Eine kleine Unachtsamkeit und ein tragisches Mißgeschick verurteilten also dieses Unglück. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Arbeiterkamerad ist Vater von fünf Kindern. Jedenfalls waren alle erforderlichen Schutzmaßnahmen vorhanden.

Lehndorf, 4. März. Durch schleudernden Autobus verlegt. Als am Dienstagabend der Kraftwagen der Linie Bauhen-Ramenz an der Haltestelle halten wollte, kam er ins Schleudern. Dabei wurden zwei Personen, die an der Haltestelle in den Autobus aufsteigen wollten, verlegt. Eine Frau mußte durch hilfsbereite Mitfahrer in ihre Wohnung gebracht werden. Ein kleiner Handwagen ging in Trümmer. Den Fahrer trifft aller Voraussicht nach keine Schuld. Der Unfall ist eine Folge des schlechten Wetters gewesen. Soweit bekannt, befinden sich die Verletzten auf dem Wege der Besserung.

Pulsitz, 4. März. Haushalt 1937 ausgeglichen. In der letzten öffentlichen Beratung der Ratsherren konnte Bürgermeisterstellvertreter Tzschupke erstmalig den Ratsherren einen ausgeglichenen Haushaltsplan für 1937 vorlegen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 574 000 Mark. Die Schuldenlast der Stadt beträgt nach Tilgung im letzten Jahr von 21 000 Mark heute rund 1 205 000 Mark. Das Vermögen ohne Volksschule beläuft sich auf rund 2 228 000 Mark. Die verschiedenen städtischen Steuern wurden für 1937 in der bisherigen Höhe festgelegt.

Ramenz, 4. März. Neuer Gendarmerie-Inspektor. Unter dem 1. März d. J. ist Gendarmerie-Inspektor Fuhrmann von der hiesigen Gendarmerie in gleicher Eigenschaft nach Dippoldiswalde versetzt worden. In seine Stelle wurde Gendarmerie-Inspektor Thomas aus Waldheim nach Ramenz berufen.

Ramenz, 4. März. Ein Unglücksfall, der leicht schlimme Folgen haben konnte, ereignete sich am Dienstagabend auf der Straße Panitzsch-Ramenz, kurz vor Thonberg. Ein Radfahrer aus Panitzsch, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Ramenz befand und vorschriftsmäßig auf der rechten Seite fuhr, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Ramenzer Motorradfahrer von hinten angefahren und etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Der Radfahrer trug hierbei eine Kopfverletzung davon. Seine Kleidung wurde zerrissen und das Fahrrad stark beschädigt.

Das Gottesurteil.

Geschichtliche Erzählung von Hans Bethge.
(Nachdruck verboten.)

Vor langer Zeit, als in Berlin noch nicht ein König von Preußen, sondern ein Kurfürst von Brandenburg regierte, lebten dort drei Brüder, die durch die starken Bande des Blutes wie auch durch eine vorbildliche geschwisterliche Liebe miteinander verbunden waren.

Sie hießen Peter, Wilhelm und Klaus. Im Alter nur wenige Jahre getrennt, waren sie, was ihren Charakter anlangt, einander bis zum Verwechseln gleich. Sie führten ein Dasein in Harmonie und ruhiger Sicherheit, waren immer guter Laune, verrichteten ihre Arbeit mit Lust, und jeder ihrer Mitbürger empfand es als ein Vergnügen, wenn er persönlich mit ihnen zu schaffen hatte.

Eines Tages brach das Verhängnis über sie herein, wenigstens über den jüngsten von ihnen, Klaus, — und damit über alle drei. Klaus hatte den Abend bei einer befreundeten Familie zugebracht und wanderte nun allein zur Nachtzeit heim. Als er durch die menschenleere Klosterstraße kam, sah er dicht an der Mauer eines Hauses einen Mann mit regungslos ausgestreckten Gliedern liegen. Er neigte sich verwundert auf ihn nieder, betastete ihn, spürte Blut an den Fingern und erkannte schauernd, daß hier jemand umgebracht war. Während er noch überlegte, was er tun sollte, nahen zwei Wachleute, fragten ihn, was er hier zu vollbringen habe, und als sie den Toten erblickten, nahmen sie Klaus fest und brachten ihn auf die Wache. Dort fragte man ihn aus, er versicherte, daß er überhaupt nichts wisse, und beschwor seine Unschuld. Aber man glaubte ihm nicht. Er wurde in das Gefängnis geworfen, zu seinem Entsetzen und zum Entsetzen seiner Brüder, die genau wußten, daß der Verdächtige unschuldig war. Die Polizei gab sich Mühe, einem anderen Täter auf die Spur zu kommen, aber alle Versuche mißlangten. So wurde Klaus vor den Richter gestellt und, da sich der furchtbare Verdacht gegen ihn allein richtete, zum Tode durch den Strang verurteilt. Er rief den Richter an, daß man ihn unschuldig verurteile und daß er mit der Tat nicht mehr zu tun habe als mit der Erschaffung der Welt, seine Verletzungen blieben ungehört, und er wurde in den Kerker zurückgeführt, um dort seiner Hinrichtung entgegenzuharren.

Nun geschah etwas völlig Unerwartetes. Am nächsten Tage nämlich meldeten sich die beiden Brüder des Verurteil-

Entschuldig ist Landesverteidigung!

Aus dem Meißner Hochland.

Schmiedefeld, 4. März. Verkehrsverletzung in der Schule. Anlässlich des Tages der Polizei hatten die Schüler der 1. Klasse im Wettbewerb einen Aufsatz über die Bedeutung des Straßenverkehrs geschrieben. Nun konnte Hauptwachmeister B a g e - P f i s c h b a c h die Preisurteile mit einem durch die Schule gestifteten Buch auszeichnen. Bei dieser Gelegenheit gab er wieder wie am Tage der Polizei wichtige Verkehrsbelehrung, bei der zugleich jedem Kind der vom Volksbildungsministerium herausgegebene Unterrichtsbogen zur Verkehrsverletzung ausgehändigt wurde. So arbeiten Gendarmerei und Schule Hand in Hand, um die Jugend frühzeitig vor den Gefahren der Straße zu behüten!

Amissträgerführung der Jagdgruppe Garagen- und Tankstellenbetriebe.

Am 15. Februar fand in Böbau eine Sitzung der Amissträger im Bezirk der Kreisgemeinschaft Dresden-Bauhen der Jagdgruppe Garagen- und Tankstellenbetriebe statt. Der Bezirksgruppenleiter, P g. E i s e n s c h m i d t, Dresden, wies dabei die Anwesenden auf die hohen Aufgaben hin, die sie mit der Annahme des Amtes übernommen haben. Pflicht jedes Volksgenossen ist es, zu seinem Teil mitzuarbeiten an der Erfüllung der großen Aufgaben, die der Führer gestellt hat. Es gilt deshalb, sämtliche Berufstareten zu verantwortungsbewussten und brandstanzverbundenen Menschen auszurüsten. Das Ziel muß und wird erreicht werden. Notwendig ist es, auch an den einzelnen Wägen mit den Mitglidern mehr als bisher Fühlung zu nehmen. Es wird deshalb an einer ganzen Anzahl Orte des Bezirks in Zukunft jeden zweiten Dienstag im Monat, erstmalig am 9. März, Besprechung abgehalten, um durch Besprechungsergebnisse des Betriebes usw. mit denen zu helfen an dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit.

Safes Erzählungen

Schrödlische
Geschichte vom Eislauf



... Gottlob hat er statt Verstand sehr viel Glück und kommt an Land!

Ein hoher Kopf hält ebenso sicher über Wasser wie ein Rettungsring, und ein harter Holzschädel bricht selbst Eis! Jedoch... (hat die Sache noch einen Haken. Davon berichtet der „Sächsisch-erzähler“ morgen!)

Verstärkte Krankentassenhilfe für Kinderreiche Familien.

Der wertvolle Beistand der Krankentassen umfaßt auch die Wochenhilfe; die Bedeutung gerade dieser Leistung ergibt sich aus der Tatsache, daß in Deutschland von drei Kindern zwei unter dem Schutze der Krankentassen zur Welt kommen. Für die Leistungen an die Familienmitglieder erheben die Krankentassen keinerlei Sonderbeiträge; vielmehr wird auch der ledige oder kinderlose oder kinderarme Versicherte mit seinem Beitrag zur Deckung der Kosten herangezogen.

Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers wird der Schutz der kinderreichen Versicherten noch besonders in den Vordergrund gestellt. Nach dem Erlaß sollen die Krankentassen bei allen Releistungen die kinderreichen Versicherten in stärkerem Umfange berücksichtigen als die kinderarmen oder kinderlosen Versicherten. Die Krankentassen sollen eine Verstärkung der Releistungen der Familienhilfe nach der Kinderzahl vorsehen und bei der Begrenzung der Familienhilfe für Kinder von kinderreichen Versicherten eine höhere Altersgrenze als für Kinder anderer Versicherten festlegen.

Auch sollen die Krankentassen bei kinderreichen Versicherten keine Beteiligung an den Wegegebühren für Bezüge usw. verlangen. Endlich soll bei den Zuschlägen zum Kranken- und Hausgeld die Kinderanzahl berücksichtigt werden.

Die Krankentassen werden damit noch mehr als bisher für die Durchführung der bevölkerungspolitischen Aufgaben und Ziele des nationalsozialistischen Staates eingesetzt.

Sentung der Versorgungstarife.

Kein schematischer Preisabbau.

RDJ. In den Anweisungen für die Haushaltsgestaltung im Jahre 1937 hat der Reichs- und preussische Innenminister die Gemeinden auf die Kostenverteilung einer Sentung der Tarife der Elektrizität, Gas- und Wasserwerke im Hinblick auf die Durchführung des Vierjahresplanes hingewiesen. Es handelt sich dabei vor allem um den Abbau der Finanzzuschläge. In der Zeitschrift für öffentliche Wirtschaft wird ausgeführt, daß mit dieser Maßnahme ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der öffentlichen Versorgungswirtschaft angelegt werde. Das Jahr 1937 stelle den Gemeindeführern die Aufgabe, alsbald die Höhe der Beiträge für eine Tarifsentung zu bestimmen. Selbstverständlich gestattete die unterschiedliche Finanzlage der Gemeinden nicht überall ein gleichschnelles Tempo im Abbau der Finanzzuschläge. Was die technische Durchführung der Tarifsentung anbelangt, so konnte alles darauf an, ihr einen möglichst großen wirtschaftlichen Wirkungsgrad dadurch zu sichern, daß kein schematischer Preisabbau eintritt. Der Abbau der Finanzzuschläge mußte vielmehr verbunden sein mit dem weiteren Ausbau energiepolitischer richtiger Tarifformen. Nicht mehr zeitgemäße Zählerpreise seien schnellstmöglich durch abschätzende Regelpreise zu ersetzen. Wo schon neuzeitliche Tarifformen angewendet wurden, sollten die Sentungsmaßnahmen im Regelpreis zur Herabsetzung des Regelpreises und im Regelpreis zur Ermäßigung des Regelpreises für den Mehrverbrauch führen.

Große Ausbildungsaktionen der deutschen Metallindustrie.

RDJ. Der Facharbeitermangel hat sich insbesondere in der deutschen Metallindustrie katastrophal bemerkbar gemacht. Von der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall werden zur Zeit rund 20 000 Betriebe betreut. Davon haben nur 500 Betriebe Lehrwerkstätten und etwa 100 werden das Leistungsangebot erhalten. Auch das Anfangsstadium systematischer Ausbildung der Lehrlinge, insbesondere für kleinere und mittlere Betriebe geeignet, die Bedrohung, ist in kaum nennenswertem Maße vorhanden, ganz zu schweigen von der Gemeinschaftslehre. Die deutsche Metallindustrie wird nun, wie die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ meldet, demnächst eine große Ausbildungsaktion unternehmen. Abgesehen von der Forderung, in 1937 die Errichtung von 500 neuen Lehrwerkstätten zu erreichen, soll die Förderung verwirklicht werden, für jeden Betrieb eine Ausbildungsstätte zu errichten. In der Zeit vom 1. bis 10. März werden in jedem Betrieb besondere Vertrauensratsitzungen sich mit der geregelten Berufsausbildung des Nachwuchses beschäftigen und für die Lehrere oder Lehrwerkstatt sorgen. Jede Dienststelle der Reichsbetriebsgemeinschaft wird mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das Vorhaben unterstützen. Vom 15. bis Ende März werden dann alle Arbeitsschritte der RSB, Eisen und Metall die systematische Berufsausbildung in besonderen Ausbildungsstätten behandeln. Am 1. April feiert jeder Betrieb seine Lehrereinstellungs- und Gefellenfreisprechungsfeier. Zum Reichsbetriebskongress wird

ten, Peter und Wilhelm, beim Richter und eröffneten ihm, daß sie beide die Täter wären. Sie hätten schon immer einen Haß gegen jenen Menschen gehegt, der ihnen sein Erbe nur zu Schaden gesucht, und ihn nun, da sie ihn unter Lebensbedingung in der Klosterstraße begegneten, kurz entschlossen getötet. Sie hätten gehofft, daß ihr Bruder Klaus wegen mangelnder Beweise freigesprochen würde. Nun aber, da er verurteilt worden sei, stellten sie sich, von ihrem Gewissen getrieben, dem Richter, da sie nicht mit ansehen könnten, daß der Unschuldige ihremwegen den Tod erleide.

Der Richter hörte diese Worte mit wachsender Bewunderung. Er ließ den Verurteilten aus seiner Zelle herbeiholen, stellte ihn seinen Brüdern gegenüber und teilte ihm mit, was diese soeben gestanden hatten.

Klaus jubelte ein wenig zusammen, lenkte für einen Augenblick die Augen, riß sich dann aber mit großer Gewalt empor und sprach:

„Was meine Brüder ausgesagt haben, ist nicht die Wahrheit. Aber ich selbst bin jetzt gezwungen, die Wahrheit zu verkünden, da sich jene beiden in brüderlicher Liebe so nur für mich opfern wollen. Wenn ich bisher geäußert habe, so ist es aus Feigheit geschehen. Denn ich allein habe das Verbrechen in jener unseligen Nacht begangen, es ist aus Eifersucht geschehen, da jener Mann sich unterfing, einem Mädchen nachzustellen, dem mein Herz gehört. Ich allein bin der Schuldige, und es war ganz in der Ordnung, daß man mich sogleich auf die Wache und dann vor den Richter brachte. Ich bin zu Recht verurteilt worden und erwarte reumütig meine Strafe.“

Der Richter geriet in die größte Verwirrung und sah keine Möglichkeit mehr, wie er eine so undurchsichtige Angelegenheit zu Ende führen sollte. Er überlegte und fand, daß es nur noch den Ausweg gab, sich an den Kurfürsten persönlich zu wenden. Und dies geschah.

Der Richter wurde bei dem Herrscher vorgelesen und berichtete ihm anschaulich und mit bewegten Worten die rätselhaften Vorgänge.

Der Kurfürst trat an das Fenster, sah eine Weile schweigend hinab, wo die Zweige junger Weiden das Wasser der langsam fließenden Spree berührten, dann wendete er sich an den Richter und sprach:

„Ein Gottesurteil soll entscheiden, — denn hier verlag die Weisheit der Menschen. Jeder der drei Brüder soll eine junge Birne auf dem Heiligengeist-Friedhof pflanzen, zu gleicher Zeit, und zwar sollen sie nicht die Wurzeln der Bäu-

me in die Erde stecken, sondern ihre Kronen. Wenn Birne unter Herrgott grünen läßt, der ist unschuldig; wenn Birne verdorrt, der ist der Täter und soll den Tod erleiden. So mag es geschehen, die Weisheit Gottes wird den Schuldigen klar erkennen lassen.“

Der Richter ließ die nötigen Anordnungen treffen. An einem sonnigen Frühlingmorgen wurden die drei Brüder von der Obrigkeit zu dem Friedhof hinausgeführt, jeder eine junge Birne über der Schulter. Sie schritten aufrecht und mit ersten Mienen, und eine Menge Volkes, wachte sich neugierig hinter ihnen her.

Aus allen Fenstern blickten die Leute mit wachsendem Empfinden auf sie herab und gaben ihnen ihre besten Wünsche mit, denn keiner wollte an das Verbrechen glauben, dessen sich jeder dieser drei so leidenschaftlich bezichtigte.

Auf dem Friedhof knieten die Brüder hin und pflanzten mit sorgfamen Händen ihre Bäumchen auf jene ungewöhnliche Art, die ihnen vorgeföhren war. Dann erhoben sie sich, verrichteten ein Gebet und kehrten vom Strom der Menge umföhrt, in ihre Gefängniszellen zurück.

Und nun geschah wieder etwas Sonderbares. Es waren noch nicht zwei Wochen vergangen, da fing es auf dem Friedhof alle drei Birnen an den in die Luft gehobenen Wurzeln mit solcher Macht zu grünen an, wie sonst auch die auf natürliche Art gepflanzten Bäume in so kurzer Zeit nicht auszusprossen pflegen.

Blatt neben Blatt sproßte hellgrün und frohlockend aus dem Wurzelwerk hervor, zur Bewunderung aller, die es sahen. Gottes Weisheit hatte gesprochen: Alle drei Brüder waren unschuldig, und der Richter selbst begab sich freudestrahlend in ihre Zellen, um ihnen das Wunder zu verkünden und ihnen die Freiheit wiederzugeben.

Der Kurfürst ließ sie vor sich kommen und unterließ sich lange und gültig mit ihnen. „Ihr habt uns große Sorgen gemacht“, sagte er, „aber der Himmel hat Euch Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Die Kronen der Birnen wuchsen mit der Zeit zu einer dichten Dach ineinander, so daß sie sich in Liebe zu umarmen schienen.

Sie bildeten bald die herrlichste Zierde des Friedhofes, und noch die kommenden Geschlechter betrachteten sie mit Bewunderung. Peter, Wilhelm und Klaus haben noch lange Zeit gelebt, in schöner Eintracht, sich selbst zum Glück und den anderen Menschen ein Beispiel.

In München Ende April eine Leistungsschau der Nachwuchsausbildung in der Metallindustrie aufgezogen. Als Abschluss der großartigen Aktion werden die Ausbildungsleiter zu einem engeren Gedankenaustausch und einer weltanschaulichen Ausrichtung auf einer großen Schulungsburg zusammengelassen.

Verlängerte Frist für Referentien

AD. In einem Erlass an die nachgeordneten Behörden erklärte der Reichsinnenminister, daß in letzter Zeit den Behörden bei der Urteilsabgabe an die Angehörigen zur Abweisung militärischer Leistungen Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß Ausnahmestrafen in diesen Fällen nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Diese Schwierigkeiten würden sich künftig dadurch vermeiden lassen, daß die Frist, um über die Ergänzungsleistungen Referentien abzugeben, für die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 (in Ostpreußen 1900 bis 1909) bis 30. Sept. 1938 verlängert worden ist und damit die Möglichkeit besteht, die Urteile auf einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Ein wirkliches Opfer

soll jeder Volksgenosse bringen. Denke daran am 6. und 7. März, wenn die ehrenamtlichen Helfer der NSV. in Deinem Hause das Abzeichen der 6. Reichsstraßensammlung zum Kauf anbieten.

Aus Sachsen

Die Jahresschau „Garten und Heim“ im Crifehen.

Nachdem nunmehr Frost und Schnee einer warmen Witterung Platz gemacht haben, schreiten die Vorbereitungen der Dresdner Jahresschau „Garten und Heim“ rüstig voran. Vor allem im Freigelände werden viele Veränderungen dazu beitragen, ein neues Bild entstehen zu lassen. So werden neue Siedlungshäuser entstehen, der landschaftliche Garten wird in einen Wohngarten mit Kinderspielplatz und Blauschönen umgewandelt sowie der Friedhof und verschiedene andere Gartenteile werden neu gestaltet. Für das geplante Naturtheater sind jetzt die Entwürfe fertiggestellt worden.

So wird der Besucher der vorjährigen Reichsgartenschau im kommenden Sommer das Freigelände in vielen Teilen völlig verändert vorfinden. Daß auch die Ausstellungshallen in diesem Jahr ganz neu ausgestaltet werden, liegt schon in dem veränderten Thema begründet. Während im vorigen Jahr das Gartenthema im Vordergrund stand, wird diesmal das große Stoffgebiet des Heimes vielseitig zur Darstellung kommen. Neben dieser eigentlichen Gestaltung der neuen Jahresschau geht die weitverzweigte Vorbereitung der Werbung einher, ohne die ja keine Ausstellung zum Erfolg geführt werden kann. So wurde vor allem das Plakat der Jahresschau „Garten und Heim“ fertiggestellt. Der Entwurf stammt, wie im Vorjahre, wieder von Professor Drescher. Er zeigt ein Siedlungshaus mit einem großen Blumenstrauß im Hintergrund.

Die Ausstellung wird keine Fortsetzung oder gar Wiederholung der 1. Reichsgartenschau sein, sondern durchweg Neues bringen.

Auf Grund der zahlreichen bereits jetzt vorliegenden Meldungen zur Jahresschau „Garten und Heim“ ist auch in diesem Jahre wieder mit einem großen Fremdenzuström zu rechnen.

Besuch an Vaters Arbeitsplatz.

Chemnitz, 4. März. Ein Chemnitzer Betriebsführer gestattete dieser Tage seinen Gefolgschaftsmitgliedern, ihre Angehörigen mit in den Betrieb zu bringen. Mit großem Interesse betrachteten die Frauen, Mütter, Kinder und Geschwister der Gefolgschaftsmitglieder die Arbeitsplätze. Eifrig und voll Stolz erklärte der Vater, Sohn oder

Bruder seinen Angehörigen alle Einrichtungen und Maschinen des Betriebes. Dieser neue Weg stellt einen nachahmungswerten Versuch dar, auch die Angehörigen der Gefolgschaft mit in die Betriebsgemeinschaft einzubeziehen.

Dresden, 4. März. Anzahlungsbetrüger festgenommen. Von der Polizei wurde am Montag der 24 Jahre alte Hellmut Bauer wegen fortgesetzten Betruges vorläufig festgenommen. Er hatte seit dem Vorjahr für zwei hiesige Kaufleute Bestellungen auf Bestrahlungslampen entgegengenommen. Hierbei war er berechtigt, 33 v. H. der Verkaufssumme als Anzahlung zu kassieren und davon seine Provision abzuziehen. Er ließ sich aber in verschiedenen Fällen die vollen Beträge der zu liefernden Lampen bezahlen. Das Geld verbrauchte er für seine Zwecke. Soweit bisher festgestellt, hat Bauer in Possendorf, Hainichen, Cunnersdorf und Kletnaudorf 15 derartige Betrügereien verübt.

Dresden, 4. März. Straßenbahnwagen in Brand geraten. Am Barbarossa-Platz geriet in einem Straßenbahntriebwagen ein Kabel in Brand. Der Fahrer leitete den Wagen auf ein totes Gleis. Sämtliche Fahrgäste konnten rechtzeitig den Wagen verlassen. Die Feuerwehr löschte den Brand, der sich schnell auf einige Sitzplätze ausgebreitet hatte, nach kurzer Zeit.

Leipzig, 4. März. Sie borgen nicht mehr. Die Schuhmacher im Bezirk der Amtshauptmannschaft Lebnitz haben in ihrer letzten Innungsversammlung einstimmig beschlossen, Neuanfertigungen sowie Reparaturen ab 1. März nur gegen Barzahlung abzugeben. Mit diesem Beschluß wird bei näherem Zusehen nicht nur den Schuhmachern, sondern zugleich auch ihren Kunden gedient sein, denn schließlich bezahlt sich ein kleiner Betrag leichter als eine große Summe, die mancher gerade beim Schuhmacher anlaufen läßt.

Großenhain, 4. März. Großenhains Reiter im Dienste des NSV. Eine Winterhilfsveranstaltung ganz eigener Art wird am kommenden Sonnabend und Sonntag die alte Reiterstadt Großenhain erleben. In der traditionsreichen Kaserne, in der einst das stolze Königsjäger-Regiment untergebracht war und die heute die Wehrkreis-Reparatur-Schule XI beherbergt, werden jeweils nachmittags um 15 Uhr Vorführungen der Reiter-Schule stattfinden. Das umfangreiche Programm — Reiten, Fahren und Springen — wird seine Krönung in einer gerittenen Quadrille in den Uniformen der ehemaligen Königsjäger finden. Der Kommandeur der Reiter-Schule, Oberst Lütkenbach, ein bekannter Turnierreiter, wird mit seinem nicht minder bekannten Pferde „Friede“ die Dressurprüfung der letzten Olympischen Spiele retten und in einem anschließend stattfindenden Hochbildvortrag über die reitlichen Leistungen bei den Olympischen Spielen berichten.

Chemnitz, 4. März. Zeugenmord und Anstiftung zum Mord. Vom Schwurgericht Chemnitz wurde der 20 Jahre alte tschechische Staatsangehörige Willk Schmidt aus Weipert wegen Zeugenmordes (falsche Aussage in einem Eheprozeß) zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Die 25jährige Margarete Hertha Schmidt geb. Böser, die ihn dazu angestiftet hatte, erhielt zwei Jahre Zuchthaus. Beide Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Zwickau, 4. März. Scheunenbrand. Am Dienstag wurde in Mafel die Scheune des Bauern Oswald Bauer bis auf die Umfassungsmauern eingeeßert. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, Fahrzeuge, 100 Zentner Stroh, Flachs und verschiedene Sämereien. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Zwickau, 4. März. Stumm schläft der Sänger... Unmittelbar nach dem Tode von Professor Wohlgemuth in Leipzig ist sein Zwickauer Freund Oswald Lurz, mit dem er jahrzehntlang durch die Sängerbundes-Arbeit verbunden war, dahingeshieden. Lurz war zunächst zweiter, dann

erster Bundesleitermeister und später Ehrenbundesleitermeister des Zwickauer Sängerbundes, für den er auch den Sängerpriest schrieb. Fast 20 Jahre lang hat er den Zwickauer Männergesangsverein und dann auch verschiedene andere Chöre geleitet. Er hat ein Alter von 71 Jahren erreicht.

Blauen, 4. März. Mit dem Kraftrad auf Holzdiebstahl. Im Forstrevier Blauen war bemerkt worden, daß seit längerer Zeit an aufbereiteten Hölzern sich Diebstahlschäden zu schaffen machten. Nach wochenlangen Bemühungen ist es jetzt gelungen, den Dieb festzunehmen. Es handelt sich um einen Einwohner aus Blauen, der die Holzdiebstahlschäden seit etwa einem Jahre und unter Benutzung eines Krafttrads mit Beiwagen ausgeführt hat. Bei einer Durchsuchung wurden sechs Raummeter gestohlenen Holzes gefunden.



Willy Frisch — Dinah Grace heiraten.

Der beliebteste deutsche Filmdarsteller Willy Frisch und die bekannte Tänzerin Dinah Grace werden in Kürze in Berlin heiraten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Verkehrsunglück an der Dresdner Marienbrücke vor Gericht.

Der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor der 32. Strafkammer des Dresdner Landgerichts kam das schwere Verkehrsunglück zur Verhandlung, das sich am 4. Dezember 1935 an der Marienbrücke in Dresden ereignet hat. Der Angeklagte Karl Wilhelm Michale, der seit 35 Jahren im Dienst der Dresdner Straßenbahn steht, führte an jenem Tage einen aus Motorwagen und zwei Anhängern bestehenden Zug der Straßenbahn. Mit großer Geschwindigkeit kam der Wagenzug von der Marienbrücke herab und stieß auf mehrere Fahrzeuge, die auf den Schienen der Straßenbahn hielten, weil die Kreuzung der Leipziger, Anton- und Kaiserstraße gesperrt war. Es hielten dort eine Kraftdrosche, ein Fahrrad, ein Personenkraftwagen, ein Pferdegeschirr und ein Lastkraftwagen. In diese Ansammlung von Fahrzeugen fuhr der Wagenzug hinein. Dabei wurde ein Radfahrer tödlich, acht Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Der Straßenbahnwagenzug, den der Angeklagte führte, kam aus Reich und war mit 400 Zentnern Kohle beladen, er sollte nach Mitten gefahren werden. Es herrschte ausgeprochen schlüpfriges Wetter. Als der Angeklagte den Zusammenstoß feststellte, versuchte er zu bremsen. Aber die erwartete Bremswirkung stellte sich nicht ein. Um dieses fogenannte Veragen der Bremsen drehte es sich in der Verhandlung zu einem sehr wesentlichen Teil. Zeugen schilderten, wie sie die Bemühungen des Wagenführers verfolgt hätten, den schweren Wagenzug zum Stehen zu bringen. Ein Wagenmeister der Straßenbahn, der für Reparaturen und Ausbesserungen verantwortlich ist, sagte als Zeuge aus, daß der Unfalltriebwagen in den letzten Jahren mehrfach in der Werkstatt gewesen sei. In der Hand der Wagenkarte stellte der Zeuge fest, daß die letzte Ganzdurchsicht des Unglückswagens im Januar 1932 erfolgt war, daß der Wagen dann aber mehrfach, so z. B. im Dezember 1932, im Juni 1933 und im November 1935 untersucht worden ist, da jedesmal die Meldung einging, daß die Strombremse (das ist die Bremse, die nach der Behauptung des Angeklagten verlagert haben soll), mangelhaft funktioniert habe. Seit November 1935 sei der Unfallwagen unbeanstandet gelaufen.

Sehr ausführlich waren die Ausführungen der Sachverständigen. So erklärte u. a. Reichsbahnoberrat Professor Dr. Bloss, wenn bei einem Unfall stets vom Veragen der Bremsen gesprochen werde, so stütze eine solche Behauptung Verwirrung u. Unruhe unter dem Fahrpersonal sowie unter der Bevölkerung. Natürlich könne auch eine Strombremse veragen, aber dann gebe es immer eine Erklärung. Wenn, wie im vorliegenden Falle, Spuren einer Störung an der Bremse nicht zu finden seien, dann könne an ein ganzliches Veragen der Bremse nicht geglaubt werden. Die Gründe des Unglücks müßten also in der Person des Fahrers oder in anderen äußeren Umständen liegen. Der Angeklagte sei ein bewährter Fahrer und in der Fahrtechnik durchaus zu Hause. Seine Fahrt mit dem Straßenbahnzug am Unfalltag sei glatt verlaufen, ehe es zum Unfall kam. Es habe dann nicht etwa die Bremse verlagert, sondern die Bremswirkung sei infolge der schlüpfrigen Schienen ausgeblieben. Es sei schwer, dem Angeklagten hieraus einen Vorwurf zu machen.

Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß die Bremse nicht verlagert habe. Das Unglück sei geschehen, weil der Angeklagte zu spät gebremst und seinen Wagen auf den schlüpfrigen Schienen nicht zum Stehen bringen konnte. Der

Serabstürzende Felsmassen zerstörten ein Eisenbahngebäude.

In der Nähe von Dober Kärzle ein Teil der Sandsteinküste ab. Etwa 3000 Tonnen Felsmassen rutschten in die Tiefe und zerstörten ein Stationsgebäude der unterhalb vorüberführenden Eisenbahn.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Millionen danken dem Führer für die Befreiung von der Last der Arbeitslosigkeit

Immer weniger Arbeitslose!



Vor vier Jahren nahm Adolf Hitler als Führer des deutschen Volkes die Geschicke unseres Landes in die Hand. Sein erstes Ziel sah er in der Befreiung der Arbeitslosigkeit, unter der über 6 Millionen Menschen litten. In vier Jahren gelang es ihm, die Millionen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Nur ein kleiner Teil ist noch übrig, der sich jedoch meist aus Arbeitskräften zusammensetzt, die nicht ohne weiteres zu den Arbeitslosen im allgemeinen Sinne zu rechnen sind. Es ist bezweifelnd, daß bei Beginn des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit zunächst der Schwerpunkt darauf gelegt wurde, möglichst viel Handarbeit zu schaffen. Heute ist die Lage bereits die, daß die Maschine in härterem Maße eingesetzt werden muß, und daß sich in verschiedenen Berufen sogar ein fühlbarer Mangel an ausgebildeten Fachkräften bemerkbar macht. (Zeichnung H. Westmatt — Scherl-M.)

Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten acht Monate Gefängnis.

Nach dreistündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Transportgefährdung, sowie wegen Übertretung nach §§ 5, 26, 28 der Reichsstrafgesetzbuchordnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das verheimlichte Vermögen.

Aus Breslau wird berichtet: Der 44jährige Königshindt antwortet seit Jahren in dem schlesischen Städtchen Ottmachau ein Kleidergeschäft, das plötzlich einen ungeahnten Aufschwung nahm, als mit der Errichtung eines riesigen Staubedens in der Nähe des Ortes begonnen wurde. Königshindt lieferte während der ganzen Bauzeit an die Arbeiter alte und neue Kleidungsstücke aller Art und verdiente innerhalb von sechs Jahren ein Vermögen von 142 000 RM. Darauf setzte er sich 1933 im Alter von 39 Jahren zur Ruhe. Jetzt wurde er jedoch aus seinem „Ruhestand“ aufgeschreckt, denn es stellte sich heraus, daß er die ganzen Jahre hindurch falsche Steuererklärungen abgegeben und der Behörde sein Vermögen verheimlicht hatte. Das Geld hatte er bei Breslauer-Banken auf Konten mit fingierten Namen angelegt. Die Steuerbehörde konnte ihm sein Einkommen nachweisen, denn sie beschlagnahmte in seiner Wohnung zwei Kontobücher, von denen das eine für das Finanzamt bestimmt war und die falschen Zahlen enthielt, während im anderen die tatsächlichen Einnahmen verzeichnet waren. Das Schöffengericht in Olaga beschloß, den Volksschädling auf 1 1/2 Jahre ins Gefängnis zu schicken. Außerdem muß er eine Geldstrafe von 65 000 Mark sowie Steuerrückstände in Höhe von 40 000 RM. bezahlen.

Neues aus aller Welt.

Ein vierter Mord des Freienwalder Mörders aufgedeckt. Der von der Kriminalpolizei Berlin unter dem Verdacht des mehrfachen Mordes festgenommene 27jährige Willi Roloff hat, wie bereits berichtet, im Laufe eines umfangreichen Ermittlungsverfahrens drei Morde eingestanden. Nunmehr hat Roloff ein weiteres Verbrechen an einer bis jetzt unbekannten Frau eingestanden, deren Sester in einer Scheune in Mecklenburg aufgefunden wurde. Diese Frau will Roloff an einem Juniabend des Jahres 1931 auf der Landstraße von Teterow nach Gnoien (Mecklenburg) am Gute Remlin mit seinem Motorrad angefahren und sehr schwer verletzt haben. Um Unannehmlichkeiten aller Art aus dem Wege zu gehen, hat er die Ohnmächtige in eine in der Nähe gelegene Scheune geschleppt und dort erschlagen. Um die Entdeckung dieser schweren Bluttat nach Möglichkeit hinauszuschieben, hat er die Leiche zunächst unter Stroh versteckt, und später — in einem günstigen Augenblick — in dieser Scheune vergraben. Die Leiche konnte bisher nicht identifiziert werden. Roloff will sie nicht kennen.

Glühende Wäse im Pappkarton. Ein Kind an Rauchergeruch gestorben. Aus Offenbach a. M. wird gemeldet: Immer wieder wird die Warnung ausgesprochen, daß Wäse nicht in brennbare Behälter gefüllt werden darf. In Offenbach hat diese Unstille einem einjährigen Kind das Leben gekostet. Das Kind schlief in seinem Bettchen, während die Mutter das Haus verlassen hatte. Kurz zuvor hatte sie den Ofen entleert. Die Wäse pflegte sie in einem Pappkarton aufzubewahren. Offenbar befand sich noch Glut in der Wäse; der Fußboden und ein kleiner Schrank steckten in Brand. Die Feuerwehre konnte nur mit Mühe in das rauchgefüllte Zimmer bringen. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo es aber infolge einer Rauchervergiftung starb. Die Mutter wird sich nun wegen fahrlässiger Brandstiftung und damit verbundener Tötung vor Gericht zu verantworten haben.

Wegen böswilliger Brandstiftung verhaftet. Am Sonntag ist es der Brandkommission des Kreises Götting gelungen, den Brandstifter zu ermitteln, der in Ober-Neudorf kürzlich die Scheune des Kreisbauwärters Heide in Brand setzte. Es handelt sich um einen auf dem Rittergut beschäftigten Angestellten, der auch als Brandstifter des Feinbrandes beim Bauern Michel in Ober-Neudorf in Frage kommt. Der Täter wurde sofort in Haft genommen.

Jugvögel kehren schon zurück. In der Eifel wurden in den letzten Tagen wiederholt starke Vogeljüge beobachtet, die vom Süden kamen und gegen Norden zogen. Es handelt sich hierbei um die ersten Jugvögel, die aus den südblichen Ländern in ihre nördliche Heimat zurückkehren.

Paris ohne Straßenbahnen. Am 15. März wird die letzte Pariser Straßenbahn aus dem Weichbild der Stadt verschwinden und durch eine Autobuslinie ersetzt werden. Die Umstellung des Pariser Verkehrs von der Straßenbahn auf die Autobusse hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit vollzogen.

In das Transportband gekommen. Aus Werminghoff wird berichtet: Ein Betriebsunfall ereignete sich im Abraumtrieb der Grube Ostfeld. Beim Reinigen des Transportbandes kam der Baggerführer Curt Daischa aus Klein-Neida mit der Hand und dem halben Unterarm zwischen Band und Endschleife. Hand und Unterarm wurden erheblich gequetscht und mehrere Male gebrochen. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Vergiftete Pfeile als Kinderpielzeug. In Panama-City ist eine höchst unangenehme Geschichte passiert. Ein Sammler vermischt plötzlich 350 vergiftete Indianerpfeile, die er sich einst aus Südamerika mitgebracht hat. Die Polizei, die sieberhaft nach diesen gefährlichen Dingen sucht, vermutet, daß ein paar unreife Bengels in Unterricht des Unheils, was sie damit anrichten können, die Pfeile gestohlen haben, um nun möglichst eich damit Indianer zu spielen. Eine nur leichte Hautverletzung durch die Spitze eines dieser Pfeile genügt, um den Tod eines Menschen herbeizuführen.

Des Kindes Schutengel. Auf dem Bahnhof der englischen Stadt North gab es dieser Tage große Aufregung. Ein Kinderwagen hatte auf dem Bahnsteig gestanden und war plötzlich, gerade als ein Zug einfuhr, heruntergerollt und auf die Schienen gestürzt. Der Lokomotivführer versuchte noch zu bremsen, allein die Entfernung war zu gering und so fuhr die Lokomotive über den Kinderwagen hinweg. Als man dann aber näher zusah, da stellte es sich heraus, daß zwar der Kinderwagen vollkommen in Trümmer gegangen war, daß aber das neun Monate alte Kind, das darin gelegen hatte, vollkommen unverletzt geblieben war.

Deutscher Ohnehaltflug Dessau-Bathurst.

DRS, Berlin, 8. März. Nach einer Funkmeldung aus Bathurst in Britisch-Gambien ist dort am Mittwoch 17 Uhr das Junkers-Ju 86-Flugzeug D-AXEQ mit der Besatzung Ulrich, Kötterberg, Jürgensen eingetroffen. Das Flugzeug, das am Dienstagvormittag in Dessau zu einem Langstreckenflug gestartet war, hatte Mittwoch morgen in der Nähe von Dakar die westafrikanische Küste verlassen und besand sich bereits 600 km. südwestlich über dem Atlantik auf dem Wege nach Südamerika, als das bis dahin vorzüglich verlaufene Unternehmen aus noch nicht bekannten Gründen abgebrochen werden mußte und die Ju 86 nach 26stündigem Flug zur Umkehr gezwungen wurde.

Wenn auch das Endziel diesmal leider nicht erreicht werden konnte, so bedeutet dieser Ohnehaltflug über rund 6500 Kilometer doch eine vortreffliche Leistung von Besatzung und Flugzeug, die sich den früheren Erfolgen dieses deutschen Flugzeugtyps würdig anreicht. Mit derselben Ju 86 wurde im August v. J. schon einmal ein Ohnehaltflug von Dessau nach Bathurst durchgeführt; eine Ju 86 war es auch, mit der vor kurzem Hauptmann Sped von Ebernburg und Hauptmann von Blomberg gegen schärfste ausländische Konkurrenz den Sieg im Daseinflug in Kairo errangen und damit die Leistungsfähigkeit dieses Flugzeugtyps auch im Rahmen eines flugsportlichen Wettbewerbes überzeugend unter Beweis stellten.



Handelsnachrichten.

Kapitalmasse von 1,5 Milliarden aus den kommunalen Rücklagen.

DRS, Für die großen Aufgaben der Reichsregierung auf dem Gebiete des inneren Aufbaues ist ein starker Kapitalmarkt erforderlich, wie er sich durch die Wirtschaftsbeteiligung immer mehr ergibt. Für den Kapitalmarkt wird, wie „Der Gemeindefiskus“ berichtet, auch die Rücklagenverordnung für Gemeinden größte Bedeutung besitzen, zu der kürzlich die Ausführungsbestimmungen ergingen. Zur Anlage dieser Gemeinderücklagen kommen in erster Linie Guthaben bei den öffentlichen Sparkassen und Rentenpapiere, insbesondere Reichsanleihen, in Betracht. Die Schätzungen von jahresweise höherer Reichsanleihen, die die Bestände aller dieser Rücklagen in einigen Jahren eine Kapitalmasse von mehr als 1,5 Milliarden RM. ausmachen werden. Abgesehen von der finanzwirtschaftlichen Bedeutung dieser Rücklagen für jede Gemeinde ist für die Konfolidierungspolitik des Reiches besonders zu berücksichtigen, daß damit ein neues Kapitalmarkt neben dem der Sparkassen, Banken und Versicherungsträger tritt. Bei der Größe der hierdurch aufkommenden Kapitalmassen ist es selbstverständlich, daß die zuständigen obersten Reichsstellen diese Beträge im Gesamtrahmen der deutschen Geld- und Kapitalmarktpolitik so einsehen, wie es die hohen nationalwirtschaftlichen Ziele des Reiches erfordern.

Erfolge der Erzeugungsschlacht.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht beginnt jetzt ihre Früchtereifenzeit. Es ist bei dieser Gelegenheit interessant, die bisherigen Erfolge der planmäßig geleiteten Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung einmal festzustellen. Die Anbaufläche für Getreide betrug 1934 12 Millionen Hektar. Auf ihnen wurde eine Ernte von 21,6 Millionen T. erzielt. 1936 war die Anbaufläche für Getreide wegen der notwendig gewordenen Abzweigungen für andere Zwecke auf 11,6 Millionen Hektar zurückgegangen, der Centertrag aber war 22,5 Millionen Tonnen, d. h. 0,9 Millionen größer als 1934. Rechenbrachte 1934 7,1 Millionen T., 1936 9,8 Millionen Tonnen, Zuzurechnen 1934 1,6 Millionen T., 1936 2,9 Millionen T. und die Heuernte insgesamt stieg von 26,4 Millionen Tonnen im Jahre 1934 auf 40,9 Millionen T. im Jahre 1936.

Einkommenssteigerung und Einzelhandel.

Zwischen der Entwicklung des Volkseinkommens und der Einzelhandelsumsätze besteht ein bestimmter enger Zusammenhang. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung wurden im Durchschnitt der letzten 11 Jahre 44 bis 50 Proz. des Volkseinkommens im Einzelhandel — ohne Handwerkhandel (Wäcker, Fleischer usw.) — ausgegeben. Der Prozentfuß schwankt nach der Wirtschaftslage. Da ein großer Teil des unbedingt lebensnotwendigen Bedarfs der Bevölkerung im Einzelhandel gedeckt wird, nimmt der prozentuale Anteil der Einzelhandelsumsätze am Volkseinkommen immer dann zu, wenn das Einkommen zurückgeht. 1931 und 1932 betrug der Anteil dementsprechend rund 50 Proz. Es ist ein deutliches Zeichen für die selbsterzielte Besserung der Einkommensverhältnisse, daß der Anteil des Einzelhandelsumsatzes in den folgenden Jahren wieder gesunken ist und sich gegenwärtig auf etwa 45 Proz. beläuft.

Diese Entwicklung bestätigt die Tatsache, daß die „Last des hohen Bedarfs“ bei niedrigem Einkommen besonders spürbar ist und daß eine Einkommenssteigerung vor allem für die „Arbeitslosen“ (Reifen, Theater, Kino usw.) sowie für Erparnisse veranlaßt wird. Das erklärt, daß die Einzelhandelsumsätze seit 1933 nicht ganz so stark zugenommen haben wie das Volkseinkommen. Das Einkommen ist um etwa ein Drittel, der Einzelhandelsumsatz um knapp 30 Proz. gestiegen. Innerhalb des Einzelhandels haben deshalb auch von der Einkommenssteigerung den Hauptnutzen diejenigen Zweige gehabt, die

von Waren mehr zum „Lebensbedarf“ abgeben. Vor allem ist der Umsatzanteil von Textilien, Bekleidung, Hausrat und Wohnbedarf seit 1933 wieder größer geworden.

Getreidegroßmarkt.

Teilweise im März für Getreide (je 1000 Kilogramm M. RM.): Weizen (M 4) 194, Roggen (R 15) 178, Futtergerste (G 9) 176, Braugerste (B 9) 208, Futterhafer (H 15) 168; für Mehl (je 100 Kilogramm in RM.): Weizenmehl Type 812 (W 4) 28,85, Roggenmehl Type 907 (R 15) 22,70; für Riste (je 100 Kilogramm in RM.): Weizenriste (W 4) 11,25, Roggenriste (R 15) 10,55.

Berlin, 8. März. Je 100 kg. in RM. ab Station, Getreide je 1000 kg.). Industrieernte 212 bis 215; Futterernte, neu 26,00 bis 40,50; kleine Speiserste 23,00 bis 36,00; Futterernte 24,00 bis 26,00; Weizen 26,00 bis 29,00; Weizenrösten 23,00 bis 24,50; Deutsche Weizen 28,00 bis 29,00; Futterernte 17,50 bis 20,00; Dampfen, blaue 18,00 bis 17,00, gelbe 24,00 bis 25,00; Weizen (ab Hamburg incl. Handelszölle u. Umlagesteuer 57 v. H.) 18,28; Erdnusskuchen (ab Hamburg incl. 30 v. H.) 15,88; Erdnusskuchenmehl (incl.) 17,33; Trockenmilch (ab Hamburg) 9,08; Gg. Sojabohnenmehl (ab Hamburg incl. 45 v. H.) 15,88; Kartoffelstärke (Fabrikpreis, incl.) gestiegen.

Baumwollkurse.

Bremen, 8. März. Baumwolle. Wabbling unterseil Nord 28 mm loto 15,68 Dollar-Gent (Vorig 15,58).

Börsen-Kurse.

vom 8. März 1937.

Wichtigste von der Stadtpartei — Stadtkant. Höchstwert.

Kurs	Wert	Kurs	Wert
104.-	104.-	104.-	104.-
188.5	188.5	188.5	188.5
190.25	190.25	190.25	190.25
190.-	190.-	190.-	190.-
108.-	108.-	108.-	108.-
117.1	117.1	117.1	117.1
141.25	141.25	141.25	141.25
149.-	149.-	149.-	149.-
121.25	121.25	121.25	121.25
70.5	70.5	70.5	70.5
68.-	68.-	68.-	68.-
115.5	115.5	115.5	115.5
143.-	143.-	143.-	143.-
40.-	40.-	40.-	40.-
174.-	174.-	174.-	174.-
141.75	141.75	141.75	141.75
98.25	98.25	98.25	98.25
98.5	98.5	98.5	98.5
98.5	98.5	98.5	98.5
18.-	18.-	18.-	18.-
98.-	98.-	98.-	98.-
98.-	98.-	98.-	98.-
128.75	128.75	128.75	128.75
134.-	134.-	134.-	134.-
176.-	176.-	176.-	176.-
137.-	137.-	137.-	137.-
144.-	144.-	144.-	144.-
145.75	145.75	145.75	145.75
111.75	111.75	111.75	111.75
151.-	151.-	151.-	151.-
65.25	65.25	65.25	65.25
126.75	126.75	126.75	126.75
120.-	120.-	120.-	120.-
156.-	156.-	156.-	156.-
157.5	157.5	157.5	157.5
93.5	93.5	93.5	93.5
181.25	181.25	181.25	181.25
115.5	115.5	115.5	115.5
118.5	118.5	118.5	118.5
10.-	10.-	10.-	10.-

Marktkurse an Auslandsbörsen.

Währung	100 Reichsmark	Kronen	1154.0	1154.0
Wien	100 Reichsmark	216.58 Schilling	216.58	216.58
Amsterdam	100 Reichsmark	73.48 Gulden	73.48	73.48
Paris	100 Reichsmark	176.90 Franken	176.90	176.90
London	100 Reichsmark	868.00 Franken	868.00	868.00
New York	100 Reichsmark	— Dollar	—	—
London	1 Pf. Sterling	12.166 Schilling	12.166	12.166

Berliner Devisenkurse.

Währung	100 Einheiten	Devisen	2.3.	2.3.	2.3.	2.3.
Paris	100 Einheiten	20.75	12.46	12.49	12.46	12.46
London	100 Einheiten	1.702	6	0.748	0.752	0.752
Amsterdam	100 Einheiten	42.086	2	41.94	41.98	42.00
Brüssel	100 Einheiten	0.602	7	0.151	0.153	0.153
Wien	100 Einheiten	3.08	6	3.047	3.068	3.063
Sofia	100 Einheiten	4.198	6	2.488	2.488	2.488
Rosow	100 Einheiten	112.50	8 1/2	54.8	54.40	54.40
Rosowhagen	100 Einheiten	46.78	4	47.04	47.14	47.14
Danzig	100 Einheiten	20.43	2	12.10	12.19	12.19
London	100 Einheiten	112.50	4	67.98	68.07	68.07
Lausanne (Kred.)	100 Einheiten	10.57	4	6.87	6.88	6.88
Heilbronn	100 Einheiten	16.447	4	11.57	11.59	11.59
Paris	100 Einheiten	5.45	6	2.858	2.857	2.857
Amsterd.	100 Einheiten	168.74	2	136.30	136.48	136.51
Iran (Teheran)	100 Einheiten	0.204	6	15.10	15.11	15.11
Reichsbank	100 Einheiten	112.50	7 1/2	54.40	54.50	54.50
Italien	100 Einheiten	25.09	4 1/2	13.09	13.11	13.11
Japan	100 Einheiten	2.069	3.285	0.719	0.711	0.711
Schweden	100 Einheiten	7.98	7 1/2	5.894	5.706	5.706
Riga	100 Einheiten	81	6	48.30	48.45	48.45
Reichsbank	100 Einheiten	41.96	5 1/2	41.94	42.04	42.04
Doll.	100 Einheiten	112.50	4	61.11	61.14	61.14
Doll.	100 Einheiten	59.07	3 1/2	48.95	49.05	49.05
Warschau	100 Einheiten	47.088	5	47.04	47.14	47.14
Warschau-Op.	100 Einheiten	15.47	4 1/2	11.04	11.06	11.06
Bukarest	100 Einheiten	2.51	4 1/2	1.618	1.618	1.618
Stockholm-G.	100 Einheiten	112.50	2 1/2	62.89	62.73	62.73
Schweden	100 Einheiten	81	1 1/2	56.78	56.87	56.87
Spanien	100 Einheiten	81	5	17.48	17.46	17.46
Franko	100 Einheiten	11.885	8	8.656	8.674	8.674
Franko	100 Einheiten	18.48	7	1.976	1.982	1.982
Budapest	100 Einheiten	75.42	4	—	—	—
Budapest	100 Einheiten	4.85	7	1.979	1.981	1.981
Franko	100 Einheiten	4.198	1 1/2	2.488	2.488	2.488

*) Eine Einheit.